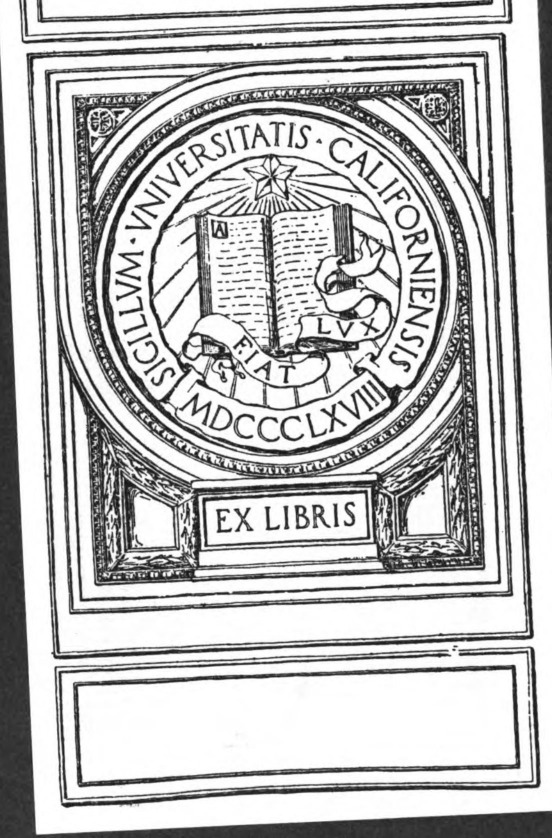

UC-NRLF
B 4 861 135


EXCHANGE
SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS

Volkstümliche Elemente in der Sprache des Phaedrus.

Inaugural-Dissertation

der

philosophischen Fakultät der Universität Bern

zur

Erlangung der Doktorwürde

vorgelegt von

JAKOB BERTSCHINGER

von Fischenthal (Kt. Zürich).

BERN

Buchdruckerei Lüderach & Kästli

1921

Volkstümliche Elemente in der Sprache des Phaedrus.

Inaugural-Dissertation

der

philosophischen Fakultät der Universität Bern

zur

Erlangung der Doktorwürde

vorgelegt von

JAKOB BERTSCHINGER

von Fischenthal (Kt. Zürich).

BERN

Buchdruckerei Läderach & Kästli

1921



Von der philosophischen Fakultät auf Antrag des Herrn Prof. Dr. OTTO SCHULTHESS angenommen.

Bern, den 3. Dezember 1920.

Der Dekan:

Prof. Dr. P. GRUNER.

Literatur.

a) Ausgaben.

Den reichhaltigsten kritischen Apparat bietet

Phaedri Augusti liberti fabulae Aesopiae, rec. usus editione cod. Rosanboniani ab Ulixe Robert comparata Ludovicus Havet, Paris 1895.

Da in dieser Ausgabe die Anordnung der Fabeln eine von der gewöhnlichen ganz abweichende ist, so zitiere ich nach der am meisten üblichen Zählung derjenigen Ausgabe, die vor Havet als massgebend galt:

Phaedri fabularum Aesopiarum libri quinque, emendavit adnotavit supplevit Lucianus Mueller, Leipzig (Teubner) 1877;

dies ist Müllers editio maior; ihre Zählung ist auch in der Ausgabe von Havet bei den einzelnen Fabeln am Rande vermerkt. — Schon vor der ed. maior erschien von L. Müller (1868) eine ed. minor in der Bibl. Teubneriana.

Ausserdem habe ich noch folgende Ausgaben benutzt:

Phaedri A. l. fabularum Aes. libri quinque, cum novo commentario Petri Burmanni, Leiden 1727;

Phaedri A. l. fabularum Aes. libri V, recognovit . . . et commentarium perpetuum adjecit Joann. Gottlob. Sam. Schwabe, Braunschweig 1806;

Phaedri A. l. fabulae Aes., ed. Alexander Riese, Leipzig (Tauchnitz) 1885;

Phaedri fabulae Aesopiae, iterum rec. J. S. Speyer, Leiden 1912;

Phaedri fabulae Aesopiae, recognovit brevique adnotatione critica instruxit J. P. Postgate, Oxford 1919.

Von erklärenden Schulausgaben zog ich bei die von F. E. Raschig, Leipzig 1853; C. W. Nauck, Berlin 1855; J. Siebelis, 6. Auflage von F. Polle, Leipzig 1889; L. Havet, 8. Aufl. Paris 1914 (von mir jeweilen als „kleine Ausgabe“ angeführt).

b) Abkürzungen von häufiger zitierten Werken.

Antibarbarus = Antibarbarus der lat. Sprache von J. Ph. Krebs, 7. Auflage von J. H. Schmalz, Basel, 1. Bd. 1905, 2. Bd. 1907.

Archiv = Archiv für lat. Lexikographie und Grammatik, herausgegeben von Eduard Wölfflin, Leipzig 1884—1908.

Blase = H. Blase, Tempora und Modi; Genera verbi. In G. Landgrafs Historischer Grammatik, 3. Bd., 1. Heft, Leipzig 1903.

Causeret = C. Causeret, De Phaedri sermone grammaticae observationes, Paris 1886.

C. Gl. = Corpus Glossariorum Latinorum ed. G. Goetz II ff., Leipzig 1888 ff.

Cinquini Index = Index Phaedrianus Adolphi Cinquini, Mailand 1905.

Dräger = A. Dräger, Historische Syntax der lat. Sprache, 2. Auflage, Leipzig, 1. Bd. 1878, 2. Bd. 1881.

Georges = Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch von K. E. Georges, 8. Aufl. von H. Georges, Hannover und Leipzig, 1. Bd. 1913, 2. Bd. 1918.

Koehler = A. Koehler, De auctorum belli Africani et belli Hispaniensis latinitate, Erlangen 1878 (in den Acta seminarii philologici Erlangensis I p. 367 ff.).

Lebreton = J. Lebreton, Études sur la langue et la grammaire de Cicéron, Paris 1901.

Löfstedt = Einar Löfstedt, Philologischer Kommentar zur Peregrinatio Aetheriae, Uppsala und Leipzig 1911.

Meyer-Lübke = W. Meyer-Lübke, Romanisches etymologisches Wörterbuch, Heidelberg 1911.

Neue-Wagener = F. Neue, Formenlehre der lat. Sprache, 3. Aufl. von C. Wagener, 1. Bd. Leipzig 1902, 2. Bd. Berlin 1892, 3. Bd. Berlin 1897.

Ruckdeschel = F. Ruckdeschel, Archaismen und Vulgarismen in der Sprache des Horaz, 2. Aufl. Erlangen 1911.

v. Sassen = H. v. Sassen, De Phaedri sermone, Diss. Marburg 1911.

Schmalz = J. H. Schmalz, Lateinische Syntax und Stilistik, 4. Aufl. München 1910. (J. v. Müllers Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft II 2 p. 303 ff.).

Tacke = A. Tacke, Phaedriana, Diss. Berlin 1911.

Weise, Griech. Wörter = O. Weise, Die griechischen Wörter im Latein, Leipzig 1882.



Einleitung.

Die vorliegende Arbeit bietet nicht eine Gesamtcharakteristik des Stils des Phaedrus. An solchen ist kein Mangel[1]). Sie behandelt nur die volkstümlichen Elemente in der Sprache dieses Dichters, und auch diese nicht vollständig, sondern nur soweit sie mir bisher zu wenig berücksichtigt worden zu sein scheinen. Sie will also zu den bisherigen Untersuchungen über die Sprache des Phaedrus eine Ergänzung bilden.

Der Stil der Fabeln des Phaedrus ist eine zuweilen etwas sonderbar anmutende Mischung aus zwei Bestandteilen: Die Grundlage bildet die Prosa[2]); Phaedrus will aber Dichter sein und entnimmt daher manches der Dichtersprache, wie er sie in den Werken namentlich der Augusteer fertig ausgebildet vorfand. Von diesen zwei Bestandteilen fällt der „poetische“ für die vorliegende Untersuchung von vornherein ausser Betracht. Es ist darüber bereits mehrfach gehandelt worden, zuletzt ausführlich von v. Sassen im zweiten Kapitel seiner Dissertation[3]). Meine Untersuchungen betreffen nur die „prosaische“ Seite der Phaedrianischen Sprache. Auch hierüber ist freilich schon geschrieben worden, auch von v. Sassen. Dieser handelt in seinem ersten Kapitel (p. 8 und 9) de fundamento sermonis, und bringt da (p. 9) einige Bemerkungen allgemeiner Natur, die ich, weil sie für die richtige Beurteilung der Sprache des Phaedrus immer im Auge behalten werden müssen, hierher setzen will: „ . . . nec solum in singulis vocabulis, sed etiam in totis fabulis interdum vix reperies quicquam quod altius assurgat ad poetarum elegantiam

---

[1]) Vgl. die Uebersicht bei v. Sassen p. 4 ff.; auch v. Sassens Arbeit selber ist eine solche Gesamtcharakteristik.

[2]) „Is qui Phaedri fabulis vel leniter imbutus est, statim ac sine ullo labore fundamentum huius sermonis orationem prosam esse cognoscet“ v. Sassen p. 8.

[3]) Dort stellt er p. 27 auch die Fälle zusammen, wo bei Phaedrus „aperta poetarum singularium imitatio observatur“, p. 29 ff. speziell die Fälle von imitatio der augusteischen Dichter.

. . . ; quid mirum? Phaedrus narrat fabulas, quod genus dictionis sermonem postulat simplicem secundum eius naturam; nam vulgaris dicendi ratio magis convenit fabulis quam stilus sublimis; laudamus igitur Phaedrum non aspernatum esse hanc tenuitatem et mediocritatem; in quam optime quadrant versus senarii qui facile ad orationem prosam relaxari possunt, quia hoc metri genus a naturali sermone quam minime recedit". Aber in seiner ganzen Arbeit begnügt sich v. Sassen in der Regel damit, die einzelnen Wörter und Wendungen entweder der „poetischen" oder der „prosaischen" Diktion zuzuweisen; auf die speziell volkstümlichen Elemente dieser „prosaischen" Ausdrucksweise des Phaedrus geht er nicht ein[1]). Und doch führt er selber (p. 5) das Urteil Bernhardys[2]) an, der von Phaedrus u. a. sagt, er sei „einer der wenigen Darsteller in dem uns nicht sehr zugänglichen sermo familiaris". Das ist es, worauf bisher zu wenig geachtet worden ist: Es genügt nicht, festzustellen, die Grundlage des Phaedrianischen Stils sei „die Prosa", sondern man muss sich weiter fragen, welcher Art diese „Prosa" ist. Bernhardy spricht von „sermo familiaris", Thiele[3]) gebraucht dafür die Bezeichnung „sermo cotidianus". Beide Bezeichnungen besagen, dass des Phaedrus Sprache mancherlei volkstümliche[4]) Elemente enthält. Diese volkstümliche Färbung der Sprache des Phaedrus ist zuweilen, namentlich früher, gar nicht erkannt worden; und wo sie erkannt wurde, ist nicht näher darauf eingegangen worden. Das möchte nun die vorliegende Arbeit nachholen.

---

[1]) Noch viel weniger hat Causeret in seiner im übrigen so verdienstlichen Arbeit Sinn für das Volkstümliche an der Sprache des Phaedrus bewiesen.

[2]) Grundriss 5. Bearbeitung 1872 p. 669.

[3]) Wochenschr. f. klass. Phil. 1912 Sp. 61.

[4]) Unter „volkstümlich" begreife ich „die Umgangssprache in allen ihren Schattierungen vom sermo familiaris der Gebildeten bis zum sermo plebeius der Gasse" (nach Wölfflin, Philologus 34 [1876] p. 137; vgl. ausserdem u. a. Schuchardt, Der Vocalismus des Vulgärlateins I [1866] p. 102 f., und jetzt besonders Löfstedt p. 8 ff.).

I. Zur Formenlehre.

Gewisse Formen, die die höhere Prosa der klassischen Zeit als der Volkssprache angehörend mied, haben bekanntlich die Dichter, auch die klassischen, oft dennoch nicht verschmäht, wenn sie ihnen nämlich bequem ins Metrum passten. Solche in die römische Dichtersprache allgemein aufgenommenen Formen wie periclum neben periculum[1]), quīs neben quibus[2]), mī neben mihi[3]), nīl neben nihil[4]), prendere neben prehendere (ebenso die Komposita)[5]) sollen hier nicht weiter besprochen werden, sondern ich möchte nur auf zwei weniger beachtete Fälle aufmerksam machen, in denen Phaedrus mit der Sprache des Volkes übereinstimmt:

a) gruis als Nominativ in der Stelle I 8, 7 *Tandem persuasa est iure iurando gruis.* (Bei Phaedrus kommt das Wort nicht weiter vor[6].)

---

[1]) Vgl. Ruckdeschel p. 93; für Phaedrus Genaues in der grossen Ausgabe von Havet § 90 (p. 216).

[2]) quīs archaisch und vulgär (Ruckdeschel p. 99). Phaedrus hat quīs an drei Stellen: III 13, 11; V 1, 9; App. 7, 2 (hier ohne durch das Metrum dazu gezwungen zu sein); quibus an zwei Stellen: I 7, 3; V 7, 6.

[3]) Da bei Horaz mī 9 mal in den Satiren, 1 mal in den Briefen, dagegen in den Oden kein einziges Mal vorkommt, schliesst Ruckdeschel p. 101 auf „vulgäres Gepräge" der Form mī, und stützt seine Vermutung durch Hinweis auf andere Autoren, bei denen sich mī findet. Die Phaedrushandschriften bieten überall mihi, doch wird mī durch das Metrum gefordert an der Stelle III 18, 9 „Quo mi" inquit „mutam speciem, si vincor sono?" Vgl. Havet in der grossen Ausgabe § 10 (p. 152) und § 91 (p. 217) und im Apparat zu Nr. 114 Vs. 12.

[4]) nīl hat „familiäre Färbung" (Ruckdeschel p. 101); nach dem Index von Cinquini hat Phaedrus 12 mal nihil, 11 mal nil, letzteres auch, wo die unkontrahierte Form metrisch ebensogut möglich wäre: II 7, 12 Nam nil amisi nec sum laesus vulnere. Vgl. auch Havet Gr. Ausg. § 91 (p. 216 f.).

[5]) Ruckdeschel p. 108; für Phaedrus, der nur die verkürzten Formen hat (8 mal), s. Havet § 91 (p. 217).

[6]) Neue-Wagener I p. 278 belegt gruis als Nominativ ausser durch unsere Phaedrusstelle nur noch durch Not. Tir. 111, 31 Schm. und App. Probi p. 27, 128 Foerster, = Archiv 11 p. 320, 128 Heraeus. Dazu kommen aber noch die Stellen, welche Heraeus im Kommentar zur App. Probi, Archiv 11 p. 320, 128 verzeichnet: mehrfach in Glossen, sowie Serv. Verg. Aen. XI 580 (nicht 180, wie bei Heraeus steht) und Not. Bern. 37, 40.



Während die Phaedruskommentatoren hierzu meist nur anmerken, gruis sei die „alte“ Form[1]), machte sie mir von Anfang an den Eindruck eines Vulgarismus, besonders weil mir dabei der in einer ganz vulgären Partie des Petron vorkommende Nominativ bovis[2]) einfiel. Meine Vermutung fand ich denn auch bestätigt durch die Appendix Probi, wo die Nominativform gruis verworfen wird: grus non gruis[3]). Das zeigt uns, dass zur Zeit der Abfassung der Appendix Probi das Volk gruis statt grus als Nominativ gebrauchte[4]), wie das offenbar schon zur Zeit des Phaedrus auch der Fall gewesen ist.

Ob Phaedrus lediglich unter dem Zwang des Metrums zu der vulgären Nominativform gruis gegriffen hat? Für diese Annahme könnte der Umstand zu sprechen scheinen, dass er von dem ähnlichen Worte sus im 1. Fuss die klassische Nominativform verwendet: II 4, 3 Sus nemoris cultrix fetum ad imam (quercum) posuerat[5]). Aber dieses Argument leidet an einem Mangel; es stellt sich nämlich heraus, dass wahrscheinlich von sus dem Volk die „gute“ Nominativform ganz geläufig gewesen ist, anders als bei dem seltenern Worte grus; wenigstens findet sich in unserer Ueberlieferung suis als Nominativ nur ganz vereinzelt[6]).

---

[1]) Bei Raschig in seiner übrigens vortrefflichen erklärenden Schulausgabe heisst es beispielsweise: „gruis ältere, volle Form, die üblicherweise in grus verkürzt wurde“; dass das natürlich verkehrt und die „ältere“ Form vielmehr grus, dagegen gruis erst spätere Neubildung ist, braucht hier nicht näher erörtert zu werden; darüber z. B. Sommer, Handbuch der lat. Laut und Formenlehre, 2. und 3. Aufl., p. 370.

[2]) Petr. 62, 13 iacebat miles meus in lecto tanquam bovis (im Munde des Niceros, eines Mitfreigelassenen des Trimalchio).

[3]) Archiv 11 p. 320, 128.

[4]) gruis ist im Spätlatein sogar so üblich geworden, dass es zuweilen geradezu als die regelrechte Form gegolten zu haben scheint, wie wir aus der Glosse „grus = gruis“ C. Gl. IV 523, 9 (vgl. IV 599, 18 grus = grues vel grugis) schliessen können; auch Servius (zu Verg. Aen. XI 580) lässt neben grus auch gruis zu.

[5]) Das Wort sus kommt bei Phaedrus im Nominativ nicht weiter vor.

[6]) Not. Tir. 103, 65 Schm. *suis;* Prudentius c. Symm. 2, 813 *Spurca suis nostro amne natat.* Die Stelle Varro l. l. X 7 *quid enim similius potest videri indiligenti quam duo verba haec suis et suis? quae non sunt, quod alterum [non] significat suere, alterum suem* darf man nicht als einen sicheren Beleg für den Nominativ suis anführen, wie das bei Georges (im Wörterbuch und in den „Wortformen“) sowie bei Neue-Wagener I p. 279 geschieht; denn es



Darum werden wir wohl eher anzunehmen haben, dass Phaedrus den Nominativ gruis nicht unter dem Zwang des Metrums gebrauchte, sondern dass er, der gewesene Sklave, sich gar nicht bewusst war, dass gruis nicht der regelrechte Nominativ ist. Andernfalls hätte er ja die Vulgärform gruis unschwer vermeiden können, indem er grus an eine andere Versstelle gesetzt oder geschrieben hätte: Tandem persuasum est iure iurando grui.

b) Ist die Form gruis durch das Metrum gesichert, so wird es dagegen kaum möglich sein, mit Sicherheit zu entscheiden, ob gewisse rekomponierte Formen bei Phaedrus diesem selbst zu vindizieren oder auf Rechnung der Abschreiber zu setzen sind. Trauen wir sie dem Phaedrus zu, so zeigt er sich auch darin von der Volkssprache[1]) beeinflusst. Die Phaedrusherausgeber verhalten sich den einzelnen in den Handschriften überlieferten rekomponierten Formen gegenüber verschieden: Während ältere wie Burmann und Schwabe überall ohne weiteres die klassischen Formen einsetzten, hat Lucian Mueller in seiner kritischen[2]) Ausgabe, der Ueberlieferung der Handschriften (P R, saec. IX./X.) folgend, an zwei Stellen die rekomponierten Formen in den Text aufgenommen:

II 5, 15 Alveolo coepit ligneo conspargere
Humum aestuantem.
IV 19, 4 Furfuribus sibi consparsum quod panem darent.

Die neuern Herausgeber, soweit sie nicht ausgesprochene Schülerausgaben liefern wollten, sind ihm darin gefolgt, so Riese, Havet[3]), Speyer, Postgate[4]). — In der nur in den jungen Handschriften N V

ist wohl nicht zu verbinden *quam duo verba 'haec suis' et 'suis'*, sondern *quam duo verba haec: 'suis' et 'suis'*, dann ist *suis* nicht Nominativ, sondern Genitiv (den Nominativ sus hat Varro r. r. II 1, 19; II 4, 9; II 4, 11; II 4, 13; II 4, 18).

[1]) Ueber die Volkstümlichkeit der Rekomposition handelt — unter sorgfältiger Berücksichtigung der von Bonnet dagegen erhobenen Einwände — Löfstedt p. 259 ff., wo auch weitere Literatur genannt ist.

[2]) Noch nicht in der zehn Jahre vor der ed. maior veröffentlichten kleinern Ausgabe in der Bibl. Teubn.

[3]) In der für den Schulgebrauch bestimmten kleinern Ausgabe setzt Havet dagegen überall die klassischen Formen ein.

[4]) Im Thesaurus ist s. v. conspergo bemerkt: „forma conspargo saepissime tradita, codicum consensu apud Caton., Lucr. 3, 661 (bis -e-), Vitr., Apul., Chiron. aliosque recentiorum; Not. Tir. 64, 92 conspargit; 64, 95



(saec. XV./XVI.) erhaltenen Fabel App. 1 hat dagegen L. Mueller das im fünften Vers überlieferte 'impartiar' in 'impertiar' geändert, ebenso Riese, während Havet, Speyer und Postgate auch hier die überlieferte rekomponierte Form in den Text setzen. — Havet allein hat in den Text aufgenommen adquaesivit I 14,4 (adquesivit die Handschriften); ob mit Recht, wage ich nicht zu entscheiden. Im Thesaurus ist nichts erwähnt von einer solchen Nebenform [1]); von 'requiro' hat Phaedrus, der das Wort dreimal gebraucht [2]), nicht die rekomponierte Form; aber das braucht nicht unbedingt gegen adquaesivit zu sprechen: auch die Komposita von spargere behandelt Phaedrus (wenn wir uns an die Handschriften halten) ungleich: er sagt einerseits, wie wir gesehen haben, conspargere (II 5,15) und consparsum (IV 19,4), anderseits aber dispersus (V 5,11) [3]).

---

consparsit". Man beachte, dass die hier genannten Autoren, bei denen die Handschriften übereinstimmend überall die rekomponierten Formen bieten, alle der volkstümlichen Sprache mehr oder weniger nahe stehen.

[1]) Für andere Komposita von quaerere ist dagegen die rekomponierte Nebenform handschriftlich und inschriftlich gesichert; exquaerere und requaerere z. B. hat schon Plautus: vgl. Brix-Niemeyer zu Capt. 293.

[2]) I 16, 7; I 31, 2; III ep. 32.

[3]) Damit vergleiche man Gramm. lat. (Keil) suppl. p. 181, 31 ff. 'dispersio' quidem et 'respersio' bene profertur per 'e', 'consparsio' tamen satius per 'a' profertur, sicuti scilicet a 'patior' mutatur 'perpetior', manet 'compatior'. Sic itaque 'consparsio', sicut 'compassio', et 'dispersio' sive 'respersio', sicut 'perpessio'.

II. Zur Syntax.

1. Kasus und Präpositionen.

a) Während die Klassiker der Prosa *vescor* mit dem Ablativ verbinden, schreibt Phaedrus I 31, 11 *coepit vesci singulas (ranas)* [1]). Vescor mit Akkusativ ist aber bekanntlich von alters her der Volkssprache geläufig gewesen und im Altlatein auch in der Literatursprache verwendet worden: Im Atreus des Accius kamen die Verse vor (Ribbeck trag.[3] p. 189):

Ne cum tyranno quisquam, epulandi gratia,
Accumbat mensam, aut eandem vescatur dapem.

Auch in klassischer Zeit verschwindet die Akkusativkonstruktion nicht völlig aus der Literatur: sie kommt (nach Dräger I p. 570 f.) in einem Fragment des Sallust[2]) und vereinzelt bei Dichtern[3]), dann im silbernen Latein[4]) und später vor. Wir haben da also ein Beispiel für die häufig zu beobachtende Erscheinung, dass eine Konstruktion, die schon das Altlatein kennt, von den Klassikern der Prosa als vulgär gemieden wird, so dass sie während der klassischen Zeit unsern Augen fast ganz entschwindet, dann aber sich wieder hervorwagt und in der nachklassischen Periode selbst von einem Stilisten wie Tacitus verwendet wird.

b) alius mit Ablat. compar., das sich III pr. 41 findet

Quodsi accusator alius Seiano foret . . .,

scheint der Umgangssprache angehört zu haben. Wenigstens liefert eine Betrachtung der übrigen Stellen, an denen die Konstruktion vorkommt, dieses Ergebnis. Nach dem Thesaurus (I 1636, 59 ff.) findet sie sich nämlich bei Varro, und zwar in dem in ziemlich volks-

---

[1]) In II 6, 13 dagegen hat Phaedrus die klassische Konstruktion: vescatur cibo.

[2]) Hist. III 27 Dietsch: Morbi graves ob inediam insolita vescentibus.

[3]) Tibull II 5, 63 f.: sic usque sacras innoxia laurus Vescar.

[4]) Dräger zitiert z. B. Plin. n. h. 10, 113 (ea, quae), 11, 281 (serpentem), 28, 170 (carnes); Tac. Agricola 28 (eo ad extremum inopiae venere, ut infirmissimos suorum, mox sorte ductos vescerentur).



tümlicher Sprache gehaltenen Werke über die Landwirtschaft (: r. r. III 16, 23 aliud melle), dann in einem Briefe des Brutus und Cassius [1]), ferner bei Horaz [2]), (wobei zu beachten ist, dass keine der drei Horazstellen den Oden angehört, sondern die eine den Satiren, die zwei andern den Episteln,) und endlich bei Seneca epist. 74, 22: negatis ullum esse aliud honesto bonum (dagegen 76, 24 si ullum *aliud* est bonum *quam honestum)* [3]). Andere bezeichnen den Abl. comp. nach alius als „hauptsächlich poetisch" (Antibarbarus I p. 146; H. Hoppe, Syntax und Stil des Tertullian, Leipzig 1903, p. 36); ob mit mehr innerer Berechtigung, lässt sich bei der geringen Zahl der Belege wohl nicht entscheiden.

c) H. v. Sassen führt im 5. Kapitel seiner Dissertation, das „de vocibus locutionibusque quae apud Phaedrum primum occurrere videntur" handelt, p. 44 den Ausdruck fugere de conspectu I 16, 6 an:

Rapere atque abire semper adsuevit lupus,
Tu de conspectu fugere veloci impetu.

Dazu bemerkt v. Sassen: „receptum erat 'fugere conspectum'; sed ratio certe nulla adversatur quae non patiatur dicere 'fugere de conspectu' velut Martialis scripsit 9, 88 'aper fugit de cavea' et multo post Augustinus civ. 22, 8 'de conspectu populi abire'". Ausser der Phaedrusstelle gibt der Thesaurus s. v. 'conspectus' (vom Spätlatein abgesehen) keinen Beleg für die Verbindung 'fugere de conspectu'; klassisch ist eben 'fugere *conspectum*', oder aber, wenn eine Präposition angewendet wird, nicht 'fugere *de*', sondern 'fugere *e* conspectu', wie Terenz Hec. 182 es hat: *fugere e conspectu*

---

[1]) Cic. ep. 11, 2, 2 nos ab initio spectasse otium nec quidquam aliud libertate communi quaesisse exitus declarat.

[2]) Sat. 2, 3, 208: Qui species alias veris scelerisque tumultu Permixtas capiet, commotus habebitur ...; Ep. 1, 16, 20: Neve putes alium sapiente bonoque beatum; Ep. 2, 1, 239 ff.: Edicto vetuit, ne quis se praeter Apellen Pingeret aut alius Lysippo duceret aera Fortis Alexandri voltum simulantia .. (genau entsprechend dem alius Seiano des Phaedrus).

[3]) Schmalz p. 386 Anm. 4 nennt auch noch Apuleius, ohne die Stellen anzugeben; bei Dräger I § 246, 2 sind zitiert metam. 2, 30 *alius nemo me* und 3, 23 *nullam aliam mea Fotide malle;* beide Stellen fallen aber weg: in 2, 30 ist ‹*me*› nur eine unnötige Konjektur (welche denn auch Helm in seiner Ausgabe nicht in den Text aufnimmt), und 3, 23 lautet die Ueberlieferung (die Helm auch hier bewahrt) *meae Fotidi* (vgl. Helms Apparat zur Stelle).



ilico. Nun ist aber bekanntlich 'de' „die Lieblingspräposition der späteren Latinität geworden, eine Tendenz, die in der Vulgärsprache sehr alte Wurzeln hat",[1]) und es ist mir nicht zweifelhaft, dass das 'fugere de conspectu' des Phaedrus (wie auch das 'fugere de cavea' Martials)[2]) dem Einfluss der Volkssprache zuzuschreiben ist. Bei der Phaedrusstelle übrigens scheint mir beachtenswert, dass der Dichter, nachdem er das ihm aus der Umgangssprache geläufige 'fugere de conspectu' einmal hingeschrieben hatte, nicht einfach, falls ihm der Vulgarismus nachträglich zum Bewusstsein kam[3]), in 'e conspectu' bessern konnte (: Tu e conspectu fugere veloci impetu!), sondern zu einer Aenderung des Verses gezwungen gewesen wäre.

d) Löfstedt hat (p. 219) gezeigt, dass von den zwei kausalen Präpositionen 'propter' und 'ob' „schon früh, namentlich aber in nachklassischer Zeit 'propter' als das volkstümliche, 'ob' als das literarische Wort dasteht". Damit stimmt das Verhalten des Phaedrus[4]) überein: Der volkstümlichen Färbung seiner Sprache entspricht es, wenn er 'ob' kein einziges Mal gebraucht, kausales 'propter' dagegen sechsmal[5]), dazu zweimal 'quapropter'[6]) und einmal 'propterea'[7]).

2. Genus verbi.

Phaedrus gebraucht beim passiven Infinitiv immer coepi statt des klassischen coeptus sum: I 12, 11 lacerari

[1]) Löfstedt p. 103; daselbst auch Literaturangaben; vgl. noch Grandgent, An introduction to vulgar Latin, Boston 1907, § 77.

[2]) Dass Martial in seine Gedichte vieles aus der Volkssprache übernommen hat, ist bekannt; vgl. z. B. Friedländer in der Einleitung zu seiner Ausgabe p. 20 und sein Register zu der Einleitung und den Anmerkungen unter „Umgangssprache".

[3]) Man beachte, dass Phaedrus in App. 10, 2

Hic e conspectu cum patris recesserat . . . ,

und in App. 26, 10

Non intellexit seque e conspectu abstulit

schreibt.

[4]) Den Phaedrus hat bei der Untersuchung des Vorkommens von 'propter' und 'ob' weder Löfstedt noch seinerzeit Wölfflin (in seinem Aufsatz „Zu den lateinischen Kausalpartikeln" Archiv I p. 161 ff.) berücksichtigt.

[5]) I 1, 14; III 17, 9; IV 12, 3; App. 18, 4; App. 28, 6; App. 30, 9. (In II 6, 7 hat Phaedrus 'propter' als lokales Adverb: Venit per auras cornix et propter volans . . .).

[6]) III 6, 8 und III 13, 15.

[7]) III 10, 59.

coepit morsibus saevis canum; IV 18, 6 (navis) ferri secundis tuta coepit flatibus[1]); V 7, 14 desiderari coepit (tibicen). Ein Ueberblick über die Geschichte dieser Konstruktion[2]) ergibt, dass auch in ciceronischer Zeit die klassische Regel, nach der beim passiven Infinitiv coepisse ins Passivum tritt, nicht völlig durchgedrungen ist. Bei Cicero und Caesar allerdings finden sich keine Ausnahmen, wohl aber beim auct. ad. Her., bei Lucrez, bei Varro in dem Werke über die Landwirtschaft, im bell. Afr., bei Sallust und dann bei Livius. Die nachlivianischen Schriftsteller halten sich überhaupt nicht mehr an die klassische Regel[3]). Bei Phaedrus insbesondere ist für seine ausnahmslose Anwendung von *coepi* statt 'coeptus sum' beim passiven Infinitiv gewiss mit von Einfluss gewesen der bei ihm nicht seltene volkstümliche Gebrauch des umschreibenden *coepi* mit Infinitiv, über den unten noch zu handeln ist.

3. Tempora.

a) Wenn das Plusquamperfekt und das Futurum exactum von Passiven und Deponentien mit *fueram* und *fuero* gebildet wird, ohne dass irgend ein Bedeutungsunterschied gegenüber den regelmässigen Formen mit *eram* und *ero* beabsichtigt ist, so ist das eine Abweichung vom gewöhnlichen Gebrauch, die (vom Spätlatein abgesehen) im allgemeinen mehr nur dem von der Umgangssprache beeinflussten Stil angehört zu haben scheint[4]).

---

[1]) An dieser Stelle entspricht die Konstruktion der klassischen Regel, da 'ferri' hier medial gebraucht ist.

[2]) Die Konstruktion behandeln z. B. H. Kratz, Neue Jahrbb. 1865 p. 724 ff.; Dräger I § 92; Blase § 74; Schmalz § 232.

[3]) Belege dafür bei Dräger I p. 161 und Blase p. 312.

[4]) So äussert z. B. Riemann, Études sur la langue et la grammaire de Tite-Live (2. Aufl. Paris 1885, p. 226), es sei „très possible que cette confusion de fuero, fueram, etc., avec eram, ero, etc., ait appartenu au langage populaire; chez Cicéron, on ne la rencontre guère que dans les lettres ou dans les premiers discours". Lebreton allerdings kommt unter Berücksichtigung sämtlicher in Betracht fallenden Cicerostellen zu dem Ergebnis, diese Konstruktion sei zwar bei Cicero selten, aber nicht eine Eigentümlichkeit seiner Briefe oder ersten Reden, und nichts beweise, dass sie für Cicero einen volkstümlichen Charakter gehabt habe (p. 207). Blase nennt gleichwohl die Formen mit fueram und fuero „vulgär" (z. B. p. 218 und p. 188).



Plusquamperfekt mit *fueram* statt eram treffen wir (Blase p. 218 ff.) schon bei Plautus und Terenz; selbst Cicero ist nicht vollständig frei davon[1]; „häufiger wird die Erscheinung mit Nepos, Sallust und Livius (während sie sich bei Seneca und Tacitus nur je einmal findet). Immerhin überwiegen bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts die mit *erat* gebildeten Formen durchaus" (Blase p. 221). Von den Dichtern der augusteischen Zeit vermeiden Vergil und Horaz die Bildung mit fueram[2]), während Ovid sie nicht verschmäht[3]), da sie sich so bequem dem Hexameter und Pentameter einfügt. Der der Volkssprache nahestehende Vitruv bevorzugt sie (10 Plusquamperfekta mit fueram gegen 7 mit eram) und ebendies ist nun auch der Fall bei Phaedrus: er hat 3 mal das Plusquamperfekt mit *erat*[4]), 4 mal das mit *fuerat:*

I 2, 22 f. Alium rogantes regem misere ad Iovem,
Inutilis quoniam esset qui fuerat datus;

IV 4, 1 f. Equus sedare solitus quo fuerat sitim,
Dum sese aper volutat, turbavit vadum;

V 1, 9 ff. In quis Menander, nobilis comoediis,
Quas ipsum ignorans legerat Demetrius
Et admiratus fuerat ingenium viri . . .[5]);

App. 14, 5 ff. Maerens propinquos contulit se in hortulos,
Quos ultra paulo villa splendens divitis
Erat acceptura virginem e matris sinu,
Parum ampla in urbe visa quod fuerat domus.

Das passive Futurum exactum kommt bei Phaedrus nur einmal vor, und da in der unklassischen Form:

---

[1]) Vgl. Lebreton p. 204.

[2]) Die Form mit *eram* hat Vergil 12 mal, Horaz 2 mal (Blase p. 221).

[3]) „In den zwei ersten Bänden der Teubnerschen Ausgabe 16 mal *fuerat* gegen 75 *erat*" (Blase p. 221).

[4]) I 1, 11 Respondit agnus: 'Equidem natus non eram' . . .;
IV 22, 8 Erat autem, ut aiunt, natus in Cia insula;
II 5, 12 f. Cui tunica ab umeris linteo Pelusio
Erat destricta, cirris dependentibus . . .

[5]) Hier zeigt, nebenbei bemerkt, die Parallelität mit *legerat* deutlich, dass *admiratus fuerat* wirklich genau das gleiche bedeutet wie klassisches *admiratus erat*.



IV 5, 45 ff. Sic nulla possidebit, quod fuerit datum,
Et dictam matri conferent pecuniam
Ex pretio rerum, quas vendiderint singulae[1]).

Ueberblicken wir alle fünf Stellen, an denen Phaedrus unregelmässiges Plusquamperfekt und Futurum exactum hat, so ergibt sich, dass in 4 Fällen (: I 2, 23; IV 4, 1; App. 14, 8; IV 5, 45) das *fuerat* bzw. *fuerit* an der gleichen Versstelle (: 5. Fuss) steht, und dass sowohl in diesen 4 Versen, als auch in V 1, 11 (wo *fuerat* den 6. und 7. Halbfuss einnimmt) eine einfache Ersetzung des *fuerat (fuerit)* durch das klassische *erat (erit)* ohne irgendwelche weitere Aenderungen der Verse metrisch unmöglich ist. Das lässt vermuten, dass die metrische Bequemlichkeit mit im Spiele war, als Phaedrus hier die unklassischen Formen verwendete.

b) Der bekannte Gebrauch von coepi mit dem Infinitiv zum Ausdruck der ingressiven Aktionsart, zuweilen aber auch fast nur als volkstümlich breite Umschreibung eines erzählenden Tempus, findet sich bei Phaedrus mehrmals. Beispiele:

I 2, 6 ff. Cum tristem servitutem flerent Attici
(Non quia crudelis ille, sed quoniam gravis
Omnino insuetis), onus et coepissent queri,
Aesopus talem tum fabellam rettulit;
I 3, 10 Redire maerens coepit ad proprium genus;
I 12, 8 Per campum fugere coepit...;
I 12, 11 Lacerari coepit morsibus saevis canum[2]);
I 13, 5 Vulpes hunc vidit, deinde sic coepit loqui;
II 8, 15 Bubus quietis agere coepit gratias...;

---

[1]) Blase, „Zur Geschichte der Futura und des Konjunktivs des Perfekts im Lateinischen" (Archiv 10, p. 313 ff.) verzeichnet in der Tabelle auf Seite 322 für Phaedrus zwei Fälle von „Fut. exact. pass. mit fuero", indem er, wie er p. 323 erklärt, „alle mit fueris etc. und dem Part. perf. pass. gebildeten Formen mitzählt, einerlei ob die klassische Zeit hier vielleicht zwischen Konj. perf. bzw. fut. II und Ind. fut. II unterschieden hätte". Die zweite Phaedrusstelle ist dann IV 5, 15:

... nemo expedit
Quo pacto non possideant, quod fuerit datum;

hier dient 'fuerit datum' als Konjunktiv des II. Futurums (vgl. Havet, kleine Ausg., Anm. zu Nr. 82, 15).

[2]) Vgl. oben (p. 14) die Bemerkung über coepi statt coeptus sum beim passiven Infinitiv.



III 16, 6 f. Rogata est, ut taceret. Multo validius
Clamare coepit . . . [1]);
IV 18, 6 (navis) Ferri secundis tuta coepit flatibus [2]);
App. 22, 2 Rogare coepit, ne se domino proderet [3]).

Thiele (Der Lat. Äsop des Romulus p. CXII) bezeichnet den Gebrauch als „eine Formel der Prosaerzählung (Fabel, Märchen, Novelle), wie Petron beweist, bei dem coepi ebenfalls abundant vorkommt". Dem ist verdeutlichend beizufügen, dass dieses „abundante" coepi der behaglich breiten volksmässigen Erzählungsweise entstammt. Das ist schon an sich wahrscheinlich, und wird durch einen Blick auf die Autoren und Schriftwerke, in denen es sich findet, bestätigt: Bei Blase p. 311 f. sind Beispiele zusammengestellt aus Plautus, aus Ciceros ersten [4]) Reden, aus Briefen an Cicero, z. B. des Munatius Plancus, bei dem nach der treffenden Bemerkung von A. Rhodius [5]) „actio incepta accuratius definitur verbo 'coepisse', quod tamen in vulgari sermone saepius sine iusta causa adhibetur"; häufig wird es sodann von den Verfassern des bell. Hisp. und bell. Afr. verwendet, ein paarmal von Horaz (bezeichnenderweise nur in Satiren und Episteln) [6]), dann also von Phaedrus, und namentlich auch von seinem Zeitgenossen Petronius [7]), ferner sehr oft von Apuleius und

---

[1]) So PR; NV bieten occepit für coepit, und Havet und Postgate setzen occepit in den Text; hat Phaedrus occepit geschrieben, so berührt er sich darin z. B. mit Plautus, der occepit zur pleonastischen Umschreibung „noch häufiger als coepit gebraucht zu haben scheint" (Blase p. 311).

[2]) Vgl. oben (p. 14) die Bemerkung über coepi statt coeptus sum beim passiven Infinitiv.

[3]) Auch incipit hat Phaedrus so: I 6, 1 f. Vicini furis celebres vidit nuptias Aesopus, et continuo narrare incipit . . . ; I 28, 5 f. Hanc persecuta mater orare incipit, ne tantum miserae luctum importaret sibi.

[4]) bis einschliesslich Verrinen. — Bei Blase nicht angeführt ist auct. ad Her. IV 14 ('coepit defricari', in einem für das adtenuatum genus orationis gegebenen Beispiel!); vgl. dazu Norden bei Gercke-Norden, Einleitung in die Altertumswissenschaft I, 2. Aufl., p. 449.

[5]) zitiert bei Blase p. 311.

[6]) die Stellen bei Ruckdeschel p. 162; Vergil und Ovid gebrauchen es nicht (Thiele a. a. O.).

[7]) und zwar bei Petron manchmal in einer Weise, dass für die betreffenden Stellen jeder etwaige Zweifel an der rein umschreibenden Funktion des coepi schwinden muss. Vgl. z. B. 9, 4 accucurrit coepitque mihi velle pudorem extorquere (ebenso 70, 10 iam coeperat Fortunata velle saltare;

überhaupt im Spätlatein. Das dürfte genügen, um erkennen zu lassen, dass der „abundante" Gebrauch von coepi wirklich in erster Linie der volkstümlichen Ausdrucksweise angehört hat, dass also schon Koehler richtig urteilte, als er in seiner Abhandlung über die Latinität der Verfasser des bell. Afr. und bell. Hisp. (p. 454) schrieb: Cum apud Ciceronem in prioribus tantum orationibus hanc abundantiam deprendamus, Petronius vero ... illud verbum ('coepisse') ubique inculcaverit ..., non dubito quin nemo repugnet illum usum vulgari assignare sermoni, praesertim cum apud nos quoque plebem similem circumlocutionem verbo „tun" effectam magno studio amplecti non ignotum sit.

c) Ein mit dem eben behandelten verwandter Fall von volkstümlicher Breite des Ausdrucks liegt vor, wenn Phaedrus III ep. 5 sagt:
(Vs. 1 ff.:) Supersunt mihi quae scribam, sed parco sciens;
Primum ne videar esse tibi molestior,
Distringit quem multarum rerum varietas;
Dein siquis eadem forte conari velit,
Habere ut possit aliquid operis residui,
Quamvis materiae tanta abundet copia,
Labori faber ut desit, non fabro labor.

Treffend merkt Havet in seiner kleinen Ausgabe zu dieser Stelle (= 76, 5) an, 'habere ut possit' sei nicht merklich verschieden von einem einfachen 'ut habeat'; denn, sagt er, „si un poète laisse intacts certains sujets, un autre les 'aura' à sa disposition; il serait inexact de dire qu'il 'pourra les avoir'. Phèdre lui-même dit 77, 2 (IV pr. 1 f.:) *Cum destinassem terminum operi statuere, In hoc, ut aliis esset* (et non *'esse posset') materiae satis ...*".

Wir haben da einen Anfang zu dem im Spätlatein häufigen Gebrauch von posse in rein umschreibender Funktion, über den Löfstedt p. 207 f. handelt, der auch bemerkt (p. 209), dass naturgemäss solche „nachdrucksvolle Breite der Darstellung besonders in der volkstümlichen Sprache beliebt war".

'coepi velle' hat übrigens auch Cicero im Briefstil [epist. 7, 5, 1]; einige Belege für 'coepi velle' aus dem Spätlatein gibt der Thesaurus III 1424, 35 ff.). Mit Recht übersetzt denn auch Friedländer z. B. 29, 9 'interrogare ergo atriensem coepi' einfach mit „ich fragte den Haushofmeister"; vgl. übrigens Friedländers Anmerkungen (2. Aufl.) p. 210 (zu c. 27 errare coepimus) und p. 338 (zu c. 70 iam coeperat Fortunata velle saltare).



III. Zu Wortschatz und Phraseologie.

1. Substantiva und Adjektiva.

a) Für die volkstümliche Färbung der Sprache des Phaedrus kennzeichnend ist seine Vorliebe für

Diminutiva.

Ueber die Bevorzugung der Diminutivformen durch die Volkssprache im allgemeinen braucht hier nichts gesagt zu werden, da diese Tatsache längst festgestellt und vielfach behandelt worden ist[1]). Ich gehe daher gleich zu den Diminutiva bei Phaedrus über, soweit sie volkstümlichen Charakter[2]) aufweisen.

α) Diminutiva von Substantiven.

agellus gebraucht Phaedrus IV 5, 23

Seponit moechae vestem, mundum muliebrem,
Lavationem argenteam, eunuchos, glabros;
Lanificae agellos, pecora, villam, operarios,
Boves, iumenta et instrumentum rusticum

ganz gleichbedeutend mit ager, wie die Verse 38 und 42 derselben Fabel beweisen, wo die gleichen agelli plötzlich agri heissen; agellus bezeichnet also hier weder einen „kleinen" Acker, noch etwa (wie die Stelle im Zusammenhang gelesen zeigt) den „lieben" Acker. Das Volk hatte eben eine so grosse Neigung zu Diminutivformen, dass es sie oft auch da gebrauchte, wo es weder an Kleinheit dachte noch irgend eine subjektive Nuancierung zum Ausdruck bringen wollte[3]). Bei Phaedrus ist für die Wahl von agellus in IV 5, 23 deutlich die metrische Bequemlichkeit bestimmend gewesen[4]).

Volkstümlich klingt ancillula in der Novelle von der Witwe (von Ephesus) und dem Soldaten App. 13, 11 ff.:

---

[1]) Es sei nur auf Ruckdeschel p. 12 ff. verwiesen, weil da die wichtigste Literatur über die Diminutiva genannt ist. Beizufügen wäre noch Koehler p. 371 ff., und Löfstedt p. 310 ff.

[2]) Ein Fall wie beispielsweise alveolus (II 5, 15) wird also nicht besprochen, weil hiermit wirklich ein 'kleiner alveus' gemeint ist.

[3]) Löfstedt p. 311.

[4]) *agellus* hat Phaedrus nur an der genannten Stelle IV 5, 23; *ager* ausser IV 5, 38 und 42 noch App. 21, 1 und 26, 5.

Aliquando sitiens unus de custodibus
Aquam rogavit media nocte ancillulam,
Quae forte dominae tunc assistebat suae
Dormitum eunti;

bei Phaedrus findet sich das Wort sonst nicht, ebensowenig ancilla. Zu ancillula bemerkt Klotz im Thesaurus: per totam fere Latinitatem viguit, maxime vero familiare est nomen comicis, spretum epicis. Petron nennt in der gleichen Erzählung[1]) die Magd der Witwe nicht ancillula, sondern ancilla (: 111, 4; 10; 13; 112, 2)[2]). Dass Phaedrus zur Diminutivform griff, geschah wahrscheinlich hauptsächlich aus metrischer Bequemlichkeit.

Metrische Gründe sind es meist auch, die ihn bald asellus (sechsmal)[3]), bald asinus (ebenfalls sechsmal)[4]) verwenden lassen; zudem mag das bei ihm oft zu beobachtende Streben nach Abwechslung[5]) gelegentlich für die Wahl des einen oder des andern Wortes mitbestimmend gewesen sein, wie z. B. in der Fabel I 29:

(Vs. 3 ff.:) Asellus apro cum fuisset obvius,
„Salve“ inquit „frater“. Ille indignans repudiat
Officium et quaerit, cur sic mentiri velit.
Asinus demisso pene: „Similem si negas
Tibi me esse, certe simile est hoc rostro tuo“.

Von einem Bedeutungsunterschied zwischen dem „Diminutiv“ und dem Stammwort kann hier offenbar nicht die Rede sein. —

Fabella, das Phaedrus mit Ausnahme einer einzigen Stelle[6]) ganz gleichbedeutend mit fabula gebraucht, steht bei ihm 14 mal[7]),

[1]) Ueber das Verhältnis der verschiedenen Fassungen der Novelle bei Phaedrus, Petron und Romulus s. Thiele, Hermes 43 (1908) p. 361 ff.

[2]) ancillula hat Petron überhaupt nicht; ancilla (seiner Bildung nach ja bereits ein Diminutivum) gehörte eben gleichfalls der Alltagssprache an, vgl. den Thesaurus s. v.

[3]) I 11, 3; I 15, 4; I 29, 4; V 4, 3; App. 14, 11 und 21.

[4]) I 11, 11; I 15, 6; I 21, 8; I 29, 7; IV 1, 5; App. 12, 1.

[5]) Vgl. z. B. v. Sassen p. 11 f.

[6]) IV 7, 21 f.: Quid ergo possum facere tibi, lector Cato,
Si nec fabellae te iuvant nec fabulae?

Hier sind, wie aus dem Zusammenhang hervorgeht, fabellae = Fabeln, fabulae = poemata tragica.

[7]) I 2, 9; I 5, 2; I 15, 3; I 26, 2; II pr. 2; II 5, 6; III pr. 36; III 3, 3; III 17, 13; IV 2, 9; über IV 7, 22 s. vorhergehende Anmerkung; IV 25, 1; IV 25, 23; V pr. 10.



fabula 12 mal[1]). Dass er in 'fabella' die Diminution nicht mehr empfand, können wir aus I 15, 3 ersehen, wo er den Begriff „kleine Fabel" durch 'parva fabella' ausdrückt. Einen noch deutlicheren Beweis dafür, dass er — von der erwähnten Ausnahme IV 7, 22 abgesehen — fabella und fabula als vollkommen bedeutungsgleich verwendet, liefert III pr. 33—36:

Nunc, fabularum cur sit inventum genus,
Brevi docebo. Servitus obnoxia,
Quia quae volebat non audebat dicere,
Affectus proprios in fabellas transtulit.

Diese Stelle bestätigt übrigens auch die oben geäusserte Vermutung, dass Phaedrus bisweilen lediglich der Abwechslung zuliebe innerhalb der gleichen Fabel das eine Mal das Stammwort, das andere Mal das Diminutivum anwende; denn wenn er dem Prinzip hätte folgen wollen, den gleichen Begriff auch immer — wenigstens in ein und derselben Fabel — mit dem gleichen Wort zu bezeichnen, so wäre hier die Metrik kein Hindernis gewesen: er hätte zwar nicht in Vs. 36 'fabulas' schreiben können, ohne zu einer Aenderung des Verses gezwungen zu sein, wohl aber in Vs. 33 'fabellarum'[2]). —

Flagellum und flagrum hat Phaedrus je einmal[3]): flagellum III 6,6:

Iugum flagello temperat lento meum . . .,

flagrum App. 15, 16:

„Flagris sum caesus, verum quia dixi modo". —

Porcellus[4]) gebraucht Phaedrus an vier Stellen: dreimal

---

[1]) I pr. 7; I 1, 14; I 10, 3; II 8, 27; II ep. 13; III pr. 33; III 6, 10; III 13, 16; IV pr. 10; IV 4, 12; IV 7, 22; V 4, 7.

[2]) Dass Phaedrus nicht etwa irgendwelche Abneigung hegte gegen einen Vers von dem Bau, wie er bei Einsetzung von 'fabellarum' statt 'fabularum' entstanden wäre:

Nunc fabellarum cur sit inventum genus
— — — — — — ⏑ — — — ⏑ ⏓,

mag der gleich gebaute Vers I 1, 15 zeigen:

Qui fictis causis innocentes opprimunt . . . ; und für eine viersilbige Form von vier Längen im 2. bis 5. Halbfuss vgl. App. 26, 10

Non intellexit seque e conspectu abstulit.

[3]) Das volkstümlichere Wort war aber auch hier, wie so oft, das Diminutivum; vgl. Ernst Schopf, Die konsonantischen Fernwirkungen (Forsch. z. griech. und lat. Grammatik, herausg. v. P. Kretschmer und W. Kroll, 5. Heft) p. 88, und für das Fortleben in den romanischen Sprachen s. Meyer-Lübke s. v. *flagellum*.

[4]) Porculus verwendet Phaedrus nicht.



in V 5 (in den Versen 17, 30 und 36) von einem zahmen „Ferkelchen“, einmal II 4, 15

Aquila est parata rapere porcellos tibi

von den Jungen eines Wildschweins; an dieser Stelle soll, wie der Zusammenhang zeigt, das Diminutivum im Munde der schlauen Katze schmeichelnd wirken. Für die Beliebtheit von *porcellus* in der Volkssprache zeugt der Umstand, dass es in mehreren romanischen Sprachen und Dialekten fortlebt und hier sogar mehrfach an die Stelle von *porcus* getreten ist (s. Meyer-Lübke s. v. *porcellus*). —

In I 2, 14

Pater deorum risit atque illis dedit
Parvum tigillum, missum quod subito vadis
Motu sonoque terruit pavidum genus . . .

setzt der Dichter mit echt volkstümlichem Pleonasmus zu tigillum (tignum fehlt bei Phaedrus) noch parvum: „ein kleines Bälklein“[1]). —

Vulpecula ist verwendet IV 9, 10:

Immisit se barbatus. Tum vulpecula . . .

und App. 30, 3:

Forte occucurrit improbae vulpeculae;

beidemal schliesst es den Vers; vulpes (13 mal)[2]) kommt in jedem der fünf ersten Füsse vor. In der Volkssprache wurden beide Wörter gebraucht: von beiden finden sich Fortsetzer in romanischen Sprachen (s. Meyer-Lübke).

β) Diminutiva von Adjektiven.

Wie die Diminutivformen von Substantiven, so sind auch die von Adjektiven in der Volkssprache beliebt. Bei Phaedrus finden sich:

Auritulus I 11, 6

. . . Hic auritulus[3])
Clamorem subito totis tollit viribus . . .,

substantivisch verwendet („das Langöhrlein“); das Wort kommt

[1]) Aehnliche Fälle wie dieses 'parvum tigillum' (vgl. auch 'parva fabella' I 15, 3) aus andern Autoren, und zwar — wie nicht anders zu erwarten — meist aus Werken, deren Sprache volkstümliche Färbung aufweist, sind angeführt z. B. bei Koehler p. 373.

[2]) I 7, 1; I 10, 4; I 13, 5; I 13, 11; I 26, 3; I 26, 7; I 28, 8; I 28, 12; IV 3, 1; IV 9, 3; IV 21, 1; App. 1, 1; App. 16, 2.

[3]) So jedenfalls richtig hergestellt schon von Rigault (1599) für das handschriftliche auriculus (D) oder auriculas (P R).



(nach dem Thesaurus) sonst nirgends vor; doch erinnert der *auritulus sc. asinus* an den *auritus asellus* bei Ovid[1]).

Bellus App. 12, 3:

Asinus iacentem vidit in prato lyram.
Accessit et temptavit chordas ungula;
Sonuere tactae. „Bella res ‹est› [2]) mehercules ...“;

bellus, seiner Bildung nach ja auch ein Diminutivum, ist nachweislich ein Wort des sermo cotidianus. Das hier ausführlich zu erörtern ist dank dem sorgfältigen Artikel des Thesaurus überflüssig. Was speziell die Verbindung 'bella res' anbetrifft, die besonders deutlich umgangssprachliches Gepräge aufweist, so ist diese aus der Zeit vor Phaedrus nicht belegt, wohl aber bei seinen Zeitgenossen Seneca[3]) und Petron; namentlich an den beiden Petronstellen ist der volkstümliche Charakter der Wendung augenfällig: 58, 12 vah, bella res est volpis uda; 58, 13 bella res et iste, qui te haec docet, mufrius, non magister: beides in der an vulgären Redensarten so reichen zornigen Rede des Freigelassenen Hermeros. —

meliusculus App. 15, 7:

„Adeone per me videor tibi meliuscula?“

fragt da die hässliche femina, äusserst geschmeichelt durch das vermeintliche Kompliment des Aesop (: „quidvis efficies, cultum si deposueris“); vor lauter dummer Selbstgefälligkeit braucht sie von sich die zärtliche Diminutivform. —

Für parvulus V 3, 3

Tunc illa irridens: „punctum volucris parvulae
Voluisti morte ulcisci ...“

und vetulus App. 10, 6

Quidam iuvenco vetulum adiungebat bovem ...

kann auf die Behandlung dieser beiden Diminutiva durch Ruckdeschel (p. 16 und p. 17 f.) verwiesen werden. —

---

[1]) am. 2, 7, 15 Adspice, ut auritus miserandae sortis asellus Adsiduo domitus verbere lentus eat; fast. VI 469 At simul auritis violae demuntur asellis ...; a. a. I 547 In caput aurito cecidit delapsus asello.

[2]) ‹est› Havet.

[3]) benef. 7, 25, 1 rem tam bellam (sc. unguentum) infamaverunt; ibid.: tam bellam rem, admonitionem inter amicos; epist. 69,6 bella res est mori sua morte.

b) Von den zahlreichen

griechischen Wörtern

bei Phaedrus sind weitaus die meisten solche, welche die Römer zugleich mit den betreffenden Sachen von den Griechen übernahmen und allgemein nicht nur in der Umgangssprache, sondern unbedenklich auch in der Literatursprache gebrauchten, weil es eben völlig gleichbedeutende lateinische Bezeichnungen dafür nicht gab. Diese ganze grosse Gruppe[1]) fällt nicht in den Rahmen einer Untersuchung der speziell volkstümlichen Bestandteile der Sprache des Phaedrus. Daneben finden sich bei ihm auch einige griechische Wörter, für welche echtlateinische Synonyma vorhanden waren. Einesteils sind es solche, die (wie z. B. *coma* App. 6, 3 neben *capillus* II 2, 7) besonders in der poetischen Sprache beliebt waren. Auch diese sind hier nicht zu betrachten. Andernteils aber handelt es sich um Fälle, wo man zunächst nicht ohne weiteres einsieht, wie Phaedrus dazu kommt, zu den griechischen Bezeichnungen zu greifen. Es sind folgende Fälle: apotheca „Weinlager" = *horreum*[2]), gyrus = *circulus,* moecha = *adultera,* pelagius = *maritimus,* petra = *saxum*[3]), sophus = *sapiens,* strophae = *fallaciae,* toxicum = *venenum,* zona = *cingulum.* Warum begnügt sich Phaedrus da nicht mit den lateinischen Wörtern, sondern verwendet daneben – oder auch ausschliesslich –[4]) die griechischen? Die folgende Musterung — ich teile das Resultat davon gleich hier mit — wird ergeben, dass der griechische Ausdruck in allen diesen Fällen in der römischen Volkssprache ganz gebräuchlich war:

---

[1]) Aus Phaedrus gehören dazu z. B. folgende Wörter: aulaeum, basis, cadus, calamus, camara, cathedra, chorus, cinaedus, cithara, cothurnus, gymnicus, melos, nectar, pegma, scena, scyphus, smaragdus, theatrum, tribas, tripus, tympanum, tyrannus, xystus.

[2]) vollständig *horreum vinarium* Scaevol. dig. 33, 7, 7; *horreum* in der Bedeutung „Weinlager" z. B. bei Horaz Od. 3, 28, 7, Sen. ep. 114, 26.

[3]) pycta wird IV 26, 5 von Phaedrus dem lateinischen *pugil* offensichtlich aus dem Grunde vorgezogen, weil es sich da um griechische Verhältnisse handelt.

[4]) *circulus, maritimus, venenum* und *cingulum* finden sich bei Phaedrus nicht; *horreum* verwendet er App. 9, 12, aber nicht, wie apotheca, in der Bedeutung „Vorratskammer für Wein", sondern in der Bedeutung „Vorratsraum für Getreide", „Scheune"; über *adultera* und *saxum* vgl. unten bei moecha bezw. petra; *sapiens* hat Phaedrus III 14, 6; III 17, 11; App. 5, 18; *fallacia* I 31, 5 und III 16, 10.



apotheca IV 5, 25 Potrici (seponit) plenam antiquis apothecam [1]) cadis. Dass das Wort, das hier ausführlich zu besprechen durch den Thesaurus überflüssig gemacht ist, in der Volkssprache völlig heimisch war, wird allein schon durch sein Fortleben in den romanischen Sprachen erwiesen [2]).

Letzteres gilt auch von gyrus: III ep. 25:

Dein simili gyro venient aliorum vices,

das z. B. im ital. giro [3]) erhalten ist. Ueber die Beliebtheit von gyrus im späteren Volkslatein gibt einige Bemerkungen Löfstedt p. 66 f. —

moecha war in der Umgangssprache ganz üblich neben dem reinlateinischen adultera wie moechus neben adulter [4]). Phaedrus hat moecha IV 5, 21 (und wieder in den Versen 39 und 42 der gleichen Fabel) und App. 3, 10 gebraucht, beidemal von einer meretrix (vgl. App. 3, 4 quaestus placebat alteri meretricius); dagegen heisst es III 3, 9, wo der Wahrsager dem Bauern, dessen Schafe Lämmer mit Menschenköpfen geboren haben, das Wunder deutet:

Ille autem adfirmat coniugem esse adulteram
Et insitivos significari liberos. —

pelagius IV 23, 7:

(Vs. 2 ff.:) Simonides, qui scripsit egregium melos,
Quo paupertatem sustineret facilius,
Circumire coepit urbes Asiae nobiles,
Mercede accepta laudem victorum canens.
Hoc genere quaestus postquam locuples factus est,
Redire in patriam voluit cursu pelagio.

Beim Lesen dieser Verse kann man den Eindruck bekommen, Phaedrus habe sich mit der Wendung *cursu pelagio* „poetisch“

---

[1]) Havet schreibt im Text seiner kritischen Ausgabe apotecam, ohne h, mit der besten Handschrift P, und begründet das im Apparat mit der Bemerkung: in voce vulgari per se veri similius.

[2]) altspan. abdega, portg. adega „Keller, Weinkeller“; das Weitere s. bei Meyer-Lübke s. v.

[3]) prov. gir, span. portg. giro (Meyer-Lübke s. v.).

[4]) Vgl. Ruckdeschel p. 47; moechus fehlt bei Cicero, findet sich bei Plautus, Catull, Horaz und andern Dichtern, z. B. mehrmals bei Martial und Juvenal, die ja, als Satiriker, der Umgangssprache nahe stehen; für Horaz machen Kiessling-Heinze (zu sat. I 2, 37 f.) darauf aufmerksam, dass er in den Satiren stets moechus verwende (ausser I 3, 106, wo er adulter in Nachahmung der Gesetzessprache brauche); in den Oden dagegen habe er stets adulter, mit Ausnahme der Invektive I 25, 9.



ausdrücken wollen (*pelagus* fand er ja z. B. in der Aeneis mehrfach verwendet). Dann würde *pelagius* zu jenen 'colores poetici, quos quasi lumina imposuit sermoni' [1]) gehören, und wäre also von mir nicht zu behandeln. Da aber *pelagus* als nicht nur der Dichter-, sondern auch der Volkssprache angehörig nachgewiesen ist [2]), werden wir für das zugehörige Adjektiv *pelagius* das gleiche anzunehmen haben. Dem widerspricht auch sein Vorkommen nicht [3]). Demnach kann Phaedrus das Wort der Umgangssprache entnommen haben, wie Thiele [4]) annimmt, der aus den in Saalfelds Tensaurus italo-graecus gesammelten Stellen schliesst, „dass πελάγιος im hellenistischen Griechisch rein technisch verwendet, in der römischen Umgangssprache neben maritimus trat wie unser 'See-' neben 'Meer-' in Komposita". — Wie der 'cursus pelagius' in klassischer Prosa lautet, zeigt Cic. Planc. 40, 96: Tum consilio repente mutato iter a Vibone Brundisium terra petere contendi; nam maritimos cursus praecludebat hiemis magnitudo.

petra App. 20, 1 ff.:

Siquando in silvis urso desunt copiae,
Scopulosum ad litus currit et prendens petram
Pilosa crura sensim demittit vado.

Dieses griechische Wort hat sich bekanntlich in der römischen Volkssprache völlig eingebürgert [5]), wie schon sein Fortleben in den romanischen Sprachen zeigen kann (frz. pierre, ital. pietra etc.). Bei Phaedrus hat es seine Konkurrenten aber noch nicht verdrängt: rupes zwar fehlt bei ihm, saxum aber hat er viermal (III pr. 58; III 2, 4 und 17; App. 5, 4), ebenso einmal (II 6, 11) scopulus

---

[1]) Vgl. v. Sassen p. 34.

[2]) Die Literatur darüber bietet Ruckdeschel p. 48 (dabei ist „Köhler S. 39" = Acta sem. phil. Erlang. I p. 405).

[3]) Varro r. r. 3, 3, 10 sic nostra aetas . . . in eas (sc. piscinas) pelagios greges piscium revocavit. Plin. 9, 85 Polyporum multa genera; terreni maiores quam pelagii. Petron 55, 6 matrona ornata phaleris pelagiis (in den angeblichen Publiliusversen), und 109, 7 pelagiae volucres.

[4]) Wochenschr. f. klass. Phil. 1912 Sp. 60 (in der Rezension von v. Sassens Dissertation).

[5]) Vgl. z. B. Löfstedt p. 109, wo auch über den Weg der Entlehnung eine einleuchtende Vermutung geäussert ist: petra sei (ähnlich wie cam(p)sare, worüber Löfstedt ebenda handelt) wohl durch die griechischen Seeleute der römischen Volkssprache vermittelt worden; denn „sowohl an der ältesten (Ennius Ann. 365 V.) wie an der (wie es scheint) zweitältesten Belegstelle (bei Laevius) bezeichnet petra ein saxum prominens in mare (Fest. p. 250, 14 Th.)".

(sowie das Adj. scopulosus App. 20, 2); auch lapis, für das in den romanischen Sprachen ja ebenfalls fast durchgängig petra eingetreten ist, findet sich bei Phaedrus zweimal (III 5, 2 und 7). —

Unter den griechischen Wörtern bei Phaedrus ist eines der auffälligeren sophus. Während die meisten Autoren es überhaupt nie anwenden, hat es Phaedrus dreimal:

III 14, 9 Novissime succumbit. Tum victor sophus [1] (von Aesop);
IV 18, 8 Factus periclis tum gubernator sophus;
App. 11, 2 Victorem forte gymnici certaminis
Iactantiorem cum vidisset Phryx sophus ... [2] (= Aesop).

Georges gibt ausser den zwei ersten dieser Phaedrusstellen nur noch einen einzigen Beleg für sophus: Martial VII 32, 4 *te, secreta quies, te sophos omnis amat* [3]). Causeret p. 35 rechnet sophus zu den „perpauca vocabula, quae Phaedri demum tempore primum apparuerunt". Mit Unrecht: schon bei Lucilius findet es sich: fr. 1235 Marx: *o lapathe, ut iactare, nec es satis cognitu qui sis! In quo Laelius clamores, sophos ille, solebat Edere, compellans gumias ex ordine nostros.* Vgl. dazu den Kommentar, wo Marx u. a. bemerkt: „neque tamen videtur revera hoc cognomine Laelius fuisse praeditus quo ornatus erat vetus ille P. Sempronius cos. 304 sed Graecum vocabulum iam Lucilii aetate tritum fuisse in sermone vulgari: quo utuntur non solum Phaedrus ..., Martialis ..., denique saepissime Ausonius (cuius locos Peiperus collegit s. v. *sophos* in indice), sed etiam

---

[1]) Die Handschriften bieten das metrisch unmögliche *victor Aesopus (Esopus V);* schon 1599 korrigiert durch Fr. Pithou (in der Ausg. von Rigault).

[2]) Die Handschriften *vidisset Esopus*, metrisch unmöglich; *Phryx sophus* stammt von Iannelli (in dessen Ausgabe von 1809); vgl. III pr. 52 Phryx Aesopus.

[3]) Dabei ist Georges ein Irrtum begegnet. Er unterscheidet nämlich ein adjektivisch und ein substantivisch gebrauchtes sophus (sophos): Substantiv sei sophos an der Martialstelle, dagegen an den Phaedrusstellen III 14, 9 und IV 18, 8 sei sophus Adjektiv. Das ist unrichtig: III 14, 9 ist 'tum victor sophus' unzweifelhaft (vgl. auch die Kommentare) = „darauf (sagte) der Weise siegreich"; ebenso ist IV 18, 8 (: Factus periclis tum gubernator sophus) sophus Substantiv: „zum Weisen, zum Philosophen geworden", und auch von Phaedrus abgesehen ergibt eine Prüfung der Belegstellen für sophus, dass die Römer das Wort überhaupt immer substantivisch verwendet haben, = „der Weise, der Philosoph" ('le sage', 'le penseur' übersetzt Havet in der kleinen Ausg. zu Nr. 58, 9).



auctor carminis ap. Buechelerum CLE 434 (I p. 203, 5) 'dogmata Pythagorae sensi studiumque sophorum'". Dass sophus wirklich schon zur Zeit der Republik in Rom gebräuchlich war, dürfen wir auch daraus schliessen, dass sophia[1]) von Ennius, Afranius (und auch sonst in Togaten) und in Atellanen verwendet worden ist[2]). Diese Belegstellen für sophus und sophia (womit man auch noch die weitere bekannte Tatsache zusammenstellen kann, dass das Adverb sophōs [für unser „bravo!"] bei den Römern ganz üblich gewesen ist) lassen den Schluss zu, dass sophus in der römischen Volkssprache[3]) wohlbekannt war und demnach auch bei Phaedrus durchaus nicht — wie man zuerst zu glauben geneigt sein könnte — etwas Gesuchtes, Geziertes an sich hat. —

strophae I 14, 4:

Verbosis acquisivit sibi famam strophis[4]).

'Strophae' ist in der Bedeutung „listige Wendungen", „Ränke", „Kunstgriffe" u. dgl. (= fallaciae, doli) augenscheinlich ein Wort der Umgangssprache gewesen[5]). Dafür spricht sein Vorkommen bei Petron, Seneca epist., Martial, Plin. epist. und im Spätlatein[6]), sowie der Umstand, dass von diesem griechischen Substantiv die lateinischen Ableitungen *strophosus* „ränke-

---

[1]) Vgl. Friedländer zu Martial I 111, 1.

[2]) Enn. Ann. 218 Vahlen. Afranius bei Gell. XIII 8, 3. Seneca epist. 89, 7 sapientia est, quam Graeci σοφίαν vocant; hoc verbo Romani quoque utebantur, quod et togatae tibi antiquae probabunt et inscriptus Dossenni monumento titulus: Hospes resiste et sophiam Dossenni lege.

[3]) In diesem Sinne äussert sich auch Friedländer zu der oben zitierten Stelle Martial VII 32, 4: „*sophōs* mag der Umgangssprache entnommen sein"; (und zu Martial I 111, 1: „*sophia* mag in der Zeit zwischen Seneca und Martial aus der Umgangssprache in die Schriftsprache eingedrungen sein").

[4]) Den Sinn von 'strophae' an dieser Stelle gibt erschöpfend Nauck (in seinem Schulkommentar) wieder: „auf Betrug und Täuschung berechnete Redewendungen".

[5]) Auch Havet sagt (in der grossen Ausg. § 156 p. 261) von dem Worte: vulgaris sermonis est, opinor.

[6]) Petron 60, 1 nec diu mirari licuit tam elegantes strophas („Ueberraschungen" übersetzt hier Friedländer); s. zu dieser Petronstelle Friedländers Anmerkung, wo als weitere Belege für stropha(e) zitiert sind: Seneca epist. 26, 5 remotis strophis ac fucis; Martial XI 7, 4 iam stropha talis abīt; Plin. epist. I 18, 6 ego aliquam stropham inveniam; dann Stellen aus spätlateinischen Autoren.



voll" (in den Tironischen Noten und in Glossen) und *stropharius* „Ränkeschmied" (in Glossen) gebildet worden sind[1]).

toxicum I 14, 8 könnte man geneigt sein für einen technischen Ausdruck zu halten; das Fremdwort wurde aber schon zur Zeit des Plautus in der Umgangssprache[2]) gebraucht, nicht nur als „Pfeilgift", sondern für „Gift" überhaupt, gleichbedeutend mit venenum. In einzelnen romanischen Sprachen hat es sich erhalten (s. Meyer-Lübke s. v.).

zona „Geldgürtel": IV 23, 11:

Hi zonas, illi res pretiosas colligunt.

„Das griechische Wort ist ganz in die vulgäre Sprache aufgenommen" (Kiessling-Heinze zu Horaz epist. 2, 2, 40).

c) ardalio: II 5, 1:

Est ardalionum Romae quaedam natio,
Trepide concursans, occupata in otio,
Gratis anhelans, multa agendo nihil agens,
Sibi molesta et aliis odiosissima.

'Ardalio' hat jedenfalls der Umgangssprache angehört. Vor Phaedrus findet sich das Wort nicht. Der nächste Beleg ist eine pompejanische Wandinschrift: Aephebe, ardalio es (CIL IV. suppl. 2 n. 4765). Dann kommt es zweimal bei Martial[4]) vor und mehrfach in Glossen[3]).

---

[1]) Not. Tir. 48, 62 Schm. *strofosus.* C. Gl. IV 393, 51 *strofarius* = *strofosus,* inpostor, fraudator; IV 445, 44 impostor = *strofarius, strofosus;* vgl. Archiv IX p. 387, wo Landgraf bemerkt, dass „auch das Substantiv stropha = fraus in den Glossen häufig begegnet" (z. B. C. Gl. IV 393, 50 strofa = fraus, nequitia, inpostura).

[2]) Vgl. Weise Griech. Wörter p. 323 Anm. 5. Es wird verwendet von Plautus, Caecilius, Afranius, von Horaz in den Epoden, Properz, Ovid, von Columella, Lucan, dem ältern Plinius, Martial, Sueton und Späteren; auch ein *'toxicatus'* (*sagitta toxicata* Ambros. de Tob. 7 § 26) ist gebildet worden.

[3]) s. die Stellen im Thesaurus.

[4]) II 7, 8 und IV 78, 10. In der Anmerkung zur ersten Stelle weist Friedländer die Vermutung von M. Bréal (Rev. de philol. IX [1885] 2 p. 137), 'Ἀρδαλίων sei der Name einer bekannten Figur der Palliata gewesen, mit Recht als unwahrscheinlich zurück: das Wort scheine zur Bezeichnung eines geschäftigen Müssiggängers erst im Anfange der Kaiserzeit in Aufnahme gekommen zu sein; . . . auch sei ein choriambischer Name für den Senar nicht bequem. A. Sonny hat dann im Archiv 10 (1898) p. 381 f. die Vermutung geäussert, dass „Bréal immerhin auf dem rechten Wege war, wenn



d) Ein Wort, das mit Sicherheit[1]) der Vulgärsprache zugewiesen werden kann, ist basium. Nachdem Catull es in die Literatur eingeführt hatte, wurde es von Vergil, Horaz, Tibull, Properz und Ovid gemieden[2]), und taucht erst ein Jahrhundert nach Catull wieder in der Literatur auf: bei Phaedrus V 7, 28

In plausus consurrectum est. Iactat basia[3])
Tibicen; gratulari fautores putat . . . ,

sowie oft bei seinem Zeitgenossen Petron[4]). — Auch die Verbindung 'basia iactare' übrigens hat augenscheinlich mehr der Umgangssprache als dem höhern Stil angehört: 'iacere oscula' sagt Tacitus[5]) dafür; 'iactare basia' findet sich ausser bei Phaedrus noch bei Martial I 3, 7

---

er an die Vermittelung der Bühne dachte; nur möchte ich", sagt Sonny, „nicht mit Bréal in Ardalio eine Gestalt der Palliata, sondern einen jener drastischen Typen der dorischen Posse sehen, die durch Atellana und Mimus in Rom bekannt und volkstümlich wurden und unabhängig von der Bühne weiter lebten, den Anlass zu sprichwörtlichen Redensarten und Witzworten gaben, ja zu blossen Appellativen verblassten. . . Weisen wir den Ardalio dem Mimus, nicht der Palliata zu, so erledigen sich auch Friedländers Einwände gegen Bréal . . .". Auch Hermann Reich, Der Mimus, Berlin 1903, p. 436 ff. hält Ardalio für einen Typus des Mimus, und glaubt sogar, „diese Wahrscheinlichkeit zur Gewissheit erhöhen zu können" (p. 449). — Uebrigens ist schon vor Sonny auch Havet auf den Gedanken gekommen, Ardalio könnte eine persona mimi gewesen sein; vgl. seinen Apparat zu unserer Phaedrusstelle, wo auch auf die wahrscheinlichste Etymologie des Wortes hingewiesen ist: von ἄρδα „μολυσμός", ἄρδαλος „μόλυσμα". Ueber die verschiedenen Bedeutungen von ardalio und deren Erklärung handelt Sonny a. a. O.

[1]) Vgl. z. B. J. Süss Catulliana (= Acta sem. phil. Erlang. I, 1878) p. 46 f., und jetzt auch den Artikel 'basium' im Thesaurus.

[2]) Seine Stelle nimmt bei ihnen das klassische *osculum* ein; Vergil, Tibull und Ovid haben nur osculum, während Properz (II 29, 39) und Horaz (epod. 3, 21) daneben je einmal das mit *osculum* verglichen mehr volkstümliche (z. B. bei Plautus beliebte) *'savium'* aufweisen; *'savium'* hat in der Volkssprache mit der Zeit dem jüngeren Konkurrenten *'basium'* weichen müssen, und in den romanischen Sprachen hat ja *basium* nicht nur über das klassische *osculum*, sondern auch über *savium* den Sieg davongetragen.

[3]) Sonst gebraucht Phaedrus das urbane 'osculum': III 8, 12; IV 24, 7 und 14; osculari V 1, 5.

[4]) Vgl. für die Geschichte der Wörter *osculum*, *savium* und *basium* Haupt Opusc. II p. 106 ff.

[5]) Hist. 1, 36 nec deerat Otho protendens manus adorare volgus, iacere oscula et omnia serviliter pro dominatione.



Audieris cum grande sophos, dum basia iactas,
Ibis ab excusso missus in astra sago,

und bei Juvenal IV 118:

Caecus adulator dirusque a ponte satelles,
Dignus Aricinos qui mendicaret ad axes
Blandaque devexae iactaret basia raedae.

2. Adverbia.

a) Volkstümlich [1]) ist die Verwendung von pulchre in folgenden Phaedrusstellen:

IV 21, 5 ff. Hunc simul aspexit: 'Oro, ut imprudentiae
Des primum veniam; deinde, si pulchre vides
Quam non conveniens aurum sit vitae meae,
Respondeas clementer . . .'

(Die gleiche Verbindung V 10, 10:
Hoc cur, Philete, scripserim, pulchre vides.).

IV 22, 2 Licet dissimulet, pulchre tamen intellego [2]).

III 13, 4 Quae (sc. vespa) genus utrumque nosset cum pulcherrime [3]),
Legem duabus hanc proposuit partibus.

III ep. 33 ff. Ego, quondam legi quam puer sententiam
„Palam muttire plebeio piaculum est,“
Dum sanitas constabit, pulchre meminero [4]).

---

[1]) Vgl. Ruckdeschel p. 73 f., wo ähnlich gebrauchtes 'pulchre' z. B. aus Plautus, Terenz, Lucilius, Catull belegt ist.

[2]) Der Antibarbarus s. v. *pulchre* sagt, bei Cicero finde sich zwar 'pulchre dicere, pulchre asseverare' (= schön, vortrefflich sprechen, versichern), dagegen sei 'pulchre intellegere' „weniger zu empfehlen“ (es steht in einem Briefe des Brutus und Cassius Cic. ep. 11, 3, 3); denn Cicero pflege zu 'intellegere' nicht 'pulchre', sondern 'plane, praeclare, facile, perspicue' hinzuzufügen.

[3]) pulchre nosse hat auch Horaz, aber bezeichnenderweise in einer Satire: sat. 1, 9, 61 f.:

Fuscus Aristius occurrit, mihi carus et illum
Qui pulchre nosset.

Der Antibarbarus führt 'pulchre novisse' unter den „nicht zu empfehlenden“ Wendungen auf: Cic. ep. 10, 23, 1 findet sich zwar „Lepidum pulchre noram“, aber der Brief ist nicht von Cicero, sondern von Plancus; Cicero selber verbindet nach dem Antibarbarus 'novisse' nicht mit 'pulchre', sondern mit 'bene, probe, recte'.

[4]) Georges belegt pulchre meminisse noch durch Columella 3, 9, 6 eius rei testimonium tu praecipue . . . perhibere nobis potes, cum pulchre memineris a me duo iugera vinearum intra tempus biennii ex una praecoque vite . . . insitione facta consummata.



I 10, 10 Te credo subripuisse quod pulchre negas.

Die zuletzt genannte Verbindung lässt vielleicht den volkstümlichen Charakter dieses 'pulchre' am deutlichsten empfinden; *pulchre negas* „du leugnest trefflich" bedeutet natürlich nicht viel anderes als „du leugnest gänzlich" [1]), ('bel et bien' übersetzt Havet in der kleinen Ausgabe zu Nr. 11, 10); vergleichbar sind etwa Ausdrücke wie 'peribis pulchre' Plaut. mil. 404 (ähnlich 'pulchre occidi' Curc. 214) und 'me ultus pulchre fuero' Plaut. Men. 472.

b) Der Vorliebe des Phaedrus für Wendungen der Volkssprache ist es zuzuschreiben, wenn er das in der übrigen Literatur verhältnismässig ziemlich selten begegnende Adverb validius [2]) an sechs Stellen gebraucht:

I 19, 8 Hoc quoque consumpto flagitare validius
Ubi coepit illa . . . ;

I 24, 9 Novissime indignata dum vult validius
Inflare sese, rupto iacuit corpore;

III 11, 4 En, ait, hoc unum est, cur laborem validius,
Integritatis testes quia desunt mihi;

III 16, 6 Rogata est, ut taceret. Multo validius
Clamare coepit;

IV ep. 9 Si non ingenium, certe brevitatem approba,
Quae commendari tanto debet iustius,
Quanto poetae sunt molesti validius;

App. 3, 13 Id dum portentum meretrix ridet validius,
Nares replevit humor, ut fieri solet.

Ueber den umgangssprachlichen Charakter von 'valde' hat zuletzt Löfstedt p. 35 f. [3]) gehandelt und u. a. auf die interessante Tatsache hingewiesen, dass Vegetius, der die in vulgärem Latein geschriebene Mulomedicina Chironis kompi-

---

[1]) Aus dem Kommentar von Schwabe zu I 10, 10 ist zu ersehen, dass das gelegentlich verkannt worden ist: Schwabe merkt da zu dem 'quod pulchre negas' an: . . . Funccius in sua Phaedri paraphrasi interpretatur: *quod multis verbis ambitiose negas*, quae explicatio neque ex ipsa fabula elucere, neque exemplis ad probandum idoneis firmari mihi posse videtur. — Noch A. Nauck wollte das 'quod pulchre negas' ändern (in 'furto quod negas' oder 'id ipsum quod negas').

[2]) So, nicht valdius, lautet die Form bei Phaedrus immer (Belege für beide Formen bei Georges, Wortformen, s. v. valde); sie bildet bei ihm allemal das letzte Wort des Senars. — Der Positiv fehlt bei Phaedrus, desgleichen der Superlativ.

[3]) Dort ist auch die ältere Literatur über valde genannt.



liert und dabei in eine gewähltere Sprache umgesetzt hat, das in der Mulom. Chir. mehrfach verwendete valde fast durchweg vermeidet; z. B. heisst es in der Mulom. Chir. 312 (p. 93, 25 Od.) *hic morbus valde nequam est,* dagegen Veget. II 87, 2 *est autem nequissima passio;* oder, um ein Beispiel mit dem bei Phaedrus so beliebten Komparativ anzuführen: Mulom. Chir. 565 (p. 182, 11) *validius fluat (sanguis)* dagegen Veget. II 40, 3 *plus sanguinis profluet.* — Bei Phaedrus trägt insbesondere die Stelle IV ep. 9 vulgäres Gepräge, indem validius hier nicht wie an den übrigen fünf Stellen mit einem Verb, sondern mit einem Adjektiv verbunden ist und so zur Umschreibung des Komparativs dient: 'validius molesti' für 'molestiores'. Hierzu vgl. Wölfflin „Lateinische und romanische Comparation“ (Erlangen 1879) p. 11: „validius (valdius) und validissime (valdissime) verbinden sich in der Regel nur mit Verben; eine Ausnahme macht der Epilog zu Phaedr. Fab. 5, 5, 9 (tanto iustius, quanto poetae sunt molesti validius), der aber in den neuesten kritischen Ausgaben fehlt“ [1]).

c) Zweimal kommt bei Phaedrus 'subinde' vor:

II 8, 12 Eunt subinde et redeunt omnes rustici;
App. 18, 7 Subinde ad villam mittor sine viatico.

Subinde „ist kein klassisches Wort“ (Antibarbarus), insbesondere aber ist es in der bei Phaedrus beidemal vorliegenden Bedeutung von 'saepe' unklassisch. In dieser Bedeutung war es in der Volkssprache [2]) zu Hause, aus der es in einzelne romanische Sprachen [3]) übergegangen ist (z. B. frz. souvent), während dagegen 'saepe' in der gesprochenen Sprache dem allmählichen Absterben verfiel und so auch in den romanischen Sprachen nicht fortlebt [4]). Bei Phaedrus allerdings ist 'saepe' noch ganz üblich: er hat es zwölfmal, dazu zweimal 'saepius'.

---

[1]) Wölfflin muss sich demnach gedacht haben, neuere Kritiker hätten diesen Epilog als unecht angesehen, und diese „Ausnahme“ falle somit weg; in Wirklichkeit „fehlt“ aber der Epilog in jenen Ausgaben nicht, sondern ist nur (nach dem Vorgange von Brotier, Ausgabe 1783) von seiner handschriftlichen Stelle weg an den Schluss des IV. Buches versetzt worden. Vgl. darüber Havet im Apparat zu Nr. 96 und § 122.

[2]) Vgl. z. B. Wölfflin im Archiv II p. 250.

[3]) Vgl. Archiv V p. 482 (: Gröber, Vulgärlateinische Substrate romanischer Wörter) und Meyer-Lübke s. v. *subinde.*

[4]) Vgl. Löfstedt p. 276, wo auch Wölfflins Bemerkungen hierüber (in den Sitz.-ber. d. k. bayer. Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Kl., 1894 p. 101) wiedergegeben sind.

3. Verba.

a) baiulare: IV 1, 4 f.:

Galli Cybebes circum in quaestus ducere
Asinum solebant baiulantem sarcinas.

'baiulare' ist (nach dem Thesaurus) aus der Zeit vor Phaedrus einzig bei Plautus[1]) belegt. Der nächste Beleg ist Quintil. Inst. 6, 1, 47 'ego te baiulare non possum', wo das volkstümliche Wort absichtlich gewählt ist, weil es sich um ein 'urbane dictum' handelt. Auch eine Prüfung der weitern im Thesaurus gebotenen Stellen zeigt klar, dass das Verbum der Volkssprache entstammt. Mit Recht hat Rönsch[2]) baiulare unter denjenigen Verben angeführt, die um ihres volleren lautlichen Volumens willen von der „massig-drastische" Formen liebenden Vulgärsprache weniger volltönenden Synonymen vorgezogen werden. War schon *ferre* nach und nach von dem volleren *portare* zurückgedrängt worden, so wurde portare seinerseits von *baiulare* an Umfang noch um eine Silbe übertroffen; daher findet sich in der Itala öfter da, wo die Vulgata portare hat, baiulare verwendet[3]). Allerdings hat baiulare nicht vermocht, portare zu verdrängen: für 'tragen' im eigentlichen Sinn hat sich portare durchgesetzt, und baiulare ist nur in mehr oder weniger spezialisierter Bedeutung in einzelne romanische Sprachen übergegangen (s. Meyer-Lübke s. v.). —

b) „ponere für das klassische apponere ... vom Auftragen der Speisen scheint ein Ausdruck der Umgangssprache zu sein ...", bemerkt Ruckdeschel p. 29 f., und führt für diesen Gebrauch Cato, Horaz (Sat. viermal, Ars poet. einmal), Ovid, Petron, Plin. min., Martial und Juvenal an. Ebenso gebraucht auch Phaedrus nicht apponere, sondern ponere für dieses „Auftragen":

I 26, 3 ff. Vulpes ad cenam dicitur ciconiam
Prior invitasse et illi in patina liquidam
Posuisse sorbitionem, quam nullo modo
Gustare esuriens potuerit ciconia.

---

[1]) Merc. 508 non didici baiiolare („den Lastträger zu machen"); Asin. 659 f. *(Argyrippus:)* Quin tu labore liberas te atque istam (sc. cruminam) inponis in me? *(der Sklave:)* Ego baiulabo, tu, ut decet dominum, ante me ito inanis.

[2]) Itala und Vulgata, 2. Ausg. Marburg 1875, p. 473.

[3]) Vgl. z. B. Luc. 11, 27 (cod. d) beatus venter qui te baiulavit (βαστάσασα), wofür die Vulg. portavit hat. Matth. 20, 12 (cod. d) baiulavimus onus diei et aestum (βαστάσασιν), Vulg. portavimus.

c) tricari III 6, 9. Der frechen Fliege, die mit den drohenden Worten (Vs. 2 f.)

„Quam tarda es!" inquit „non vis citius progredi?
Vide ne dolone collum compungam tibi!"

dem Maultier vorschreiben will, seinen Gang zu beschleunigen, antwortet dieses: Dein Gerede rührt mich nicht . . .; drum weg mit deinem albernen Uebermut; denn ich weiss ohne dich, wann ich 'zögern' (tricari) d. h. langsam gehen [1]) und wann laufen muss, =

'Nam ubi tricandum et ubi currendum sit [2]) scio'.

Havet führt tricari mit Recht unter denjenigen Wörtern auf, von denen er urteilt „vulgaris sermonis sunt, opinor" [3]). Dass das in der Literatur seltene Wort wirklich in der Volkssprache [4]) üblich war, zeigt sein Fortleben in einzelnen romanischen Sprachen (s. Meyer-Lübke s. v. tricare). In der Literatur findet es sich vor Phaedrus einzig bei Cicero, bezeichnenderweise beidemal in den Briefen an Atticus [5]). Es hat da aber noch nicht die erweiterte Bedeutung von 'moram facere' wie bei Phaedrus [6]). Aus diesem Grunde, und weil überhaupt das Wort selten ist, haben fast alle früheren Phaedrusherausgeber [7]) unnötigerweise das 'tricandum'

---

[1]) Dass tricari hier das bedeutet, ist klar; Schwabe z. B. erläutert es richtig durch 'cessare, tarde et otiose ire'; Havet (kleine Ausgabe zu 50, 9) gibt es durch 'lambiner' wieder.

[2]) *sit* Bentley, *est* PR.

[3]) Grosse Ausg. § 156 p. 261; übrigens nimmt er an, Phaedrus gebrauche es nicht als Deponens, sondern als Aktivum: tricare. Havet setzt dabei voraus, dass Lucian Mueller in der Stelle App. 15, 2 (quae se expingendo totum *tricaret* diem) mit seiner Konjektur *tricaret* für das überlieferte (wegen der darauffolgenden Konjunktive *sumeret* und *inveniret* unmögliche) *intricabat* das Richtige getroffen habe; (auch Speyer setzt dort Muellers *tricaret* in den Text). Die aktive Nebenform kommt in der Tat vor: Georges gibt als Belege Not. Tir. 92, 63 (: tricat); Vulg. Sirach. 32, 15 (: trices); Apic. 8, 384 Schuch (: trica); auch die Mulom Chir. bietet die Aktivform: 743 (p. 232, 18 Od.) (: tricare).

[4]) Auch Landgraf, Bl. f. d. Bayer. Gymn., Bd. 16 (1880) p. 329 bezeichnet tricari als „vulgär".

[5]) ad Att. 14, 19, 4 Publilius tecum tricatus est; 15, 13, 5 tricatur scilicet, ut monetalis.

[6]) Immerhin ist an der zweiten der beiden Stellen, ad Att. 15, 13, 5 *(tricatur scilicet, ut monetalis)*, das *tricatur* schon in ähnlicher Weise wie bei Phaedrus verwendet.

[7]) und jetzt auch Postgate wieder.



geändert[1]), während die meisten neueren (Mueller, Riese, Havet, Speyer) es mit Recht unangetastet lassen.

4. Einzelne Redewendungen der Umgangssprache.

a) Eine namentlich aus Plautus wohlbekannte Wendung der Umgangssprache ist „quid ais?" zur Einleitung einer Frage, = „hör einmal"; bei Phaedrus begegnet sie App. 8, 8:

Tum Magnus: 'Quid ais? tune me, commilito,
Spoliare es ausus?' [2])

b) Einmal stossen wir bei Phaedrus auf sodes „gefälligst" [3]): App. 9, 5:

'Dic, sodes, quanto possis satiari cibo.'

Ruckdeschel p. 128 f. belegt diese naturgemäss auf die Konversationssprache beschränkte Formel ausser aus Plautus und Terenz aus Catull, Cicero („nur ad Att. 7, 3, 11, wo er die Worte eines andern anführt"), Horaz (Satiren, Episteln und Ars poetica), Juvenal und Apuleius.

c) Phaedr. III 5, 2 f. findet sich die bekannte Wendung der Umgangssprache 'tanto melior!' (= „gut gemacht!", „bravo!"):

Aesopo quidam petulans lapidem impegerat.
„Tanto" inquit „melior!" Assem deinde illi dedit.

Stellen mit diesem „tanto melior!" aus Plautus, Terenz, Senecas Briefen, Petron, Quintilian, Donats Terenzkommentar und aus einem Glossar (C. Gl. II 195) verzeichnet Haupt Opusc. II p. 323; vgl. ausserdem Friedländers Anmerkung zu Petron 69, p. 336 f.

---

[1]) Vgl. ausser dem Apparat von Havet die Kommentare von Schwabe und Burmann. — Doch hielt schon Bentley an dem 'tricandum' fest, und auch Schwabe hat es in seiner Ausgabe von 1806 (dagegen noch nicht in der von 1779—81) in den Text gesetzt.

[2]) Vgl. Brix-Niemeyer zu Trin. 193. Im Thesaurus I 1455, 14 ff. werden ausser einer grossen Zahl von Plautusstellen einige wenige aus Terenz und Cicero (aus Briefen, ersten Reden und De officiis), eine aus Sen. epist., zwei aus Quint. decl. min. und eine aus einem anonymen Gedichtfragment (Gramm. lat. Keil VI 79, 18) angeführt; die Phaedrusstelle fehlt, weil für den Thesaurus der Phaedrustext von Lucian Mueller verwendet worden ist, der statt *„quid ais?"* die Konjektur *„quid?" ait* bietet; s. dagegen den Apparat von Havet und den von Speyer.

[3]) Für Plautus vgl. Brix-Niemeyer zu Trin. 244, für Terenz Dziatzko-Kauer zu Adelph. 517.



d) Volkstümlichen Charakter trägt der Ausdruck male mulcatus I 3, 8 ff.:

Illi impudenti pennas eripiunt avi
Fugantque rostris. Male mulcatus graculus
Redire maerens coepit ad proprium genus . . .,

den Ruckdeschel p. 144 ausserdem noch durch Stellen aus Plautus, Terenz, Accius, sowie durch eine Stelle aus Ciceros Verrinen (IV 43, 94) belegt.

e) Naris emunctae senex wird Aesop bei Phaedr. III 3, 14 genannt:

Aesopus ibi stans, naris emunctae senex,
Natura numquam verba cui potuit dare . . .,

so wie Lucilius bei Horaz sat. I 4, 8 'facetus, emunctae naris' heisst. Dass das ein Ausdruck der Volkssprache ist, wie Ruckdeschel p. 63 vermutet, unterliegt wohl keinem Zweifel. Die Phaedrusstelle ist aber jedenfalls Reminiszenz aus Horaz [1]. —

In den eben angeführten zwei Phaedrusversen (III 3, 14 f.) haben wir gleich noch den bekannten, ebenfalls in der Umgangssprache heimischen Ausdruck verba dare = „täuschen", über den Landgraf, Bl. f. d. Bayer. Gymn., Bd. 16 (1880) p. 325 gehandelt hat.

f) Bemerkenswert ist der Gebrauch von 'sed' in IV 19, 19:

Odore canibus anum sed multo replent

= „sie füllen den Hunden d. A. mit Parfum an, und zwar mit vielem". Freilich ist die Stelle von vielen Herausgebern (selbst von Havet und noch von Speyer) geändert worden [2], weil sie diese nicht gerade häufige Art der Verwendung von 'sed' dem Phaedrus

---

[1] Vgl. Schwabe zur Stelle, sowie v. Sassen p. 30.

[2] Die verschiedenen Konjekturen verzeichnet Havet im Apparat; die wichtigsten bespricht kurz Thiele, Hermes 43 p. 355: „in Vers 19 ist vielleicht die Aenderung 'sat multo' (Bährens) notwendig; während 'semiusto' (Havet) eine zu weit hergeholte Konjektur ist, spricht gegen 'sedulo' (Bothe), dass dies sonst von Phaedrus, obwohl er reichlich Gelegenheit hatte, nie gebraucht wird". — Zu der von Thiele hier am meisten gebilligten Konjektur von Bährens (: 'sat multo') beachte man die Bemerkung von L. Mueller in seiner grössern Ausgabe p. 107: potuit recipi Baehrensii, Spengelii, Zornii coniectura (: 'sat multo'), nisi duplici laboraret incommodo; nam et supervacaneum apparet esse illud 'sat' neque ausim tribuere Phaedro formam talem qua et ipse alibi et omnes abstinent satirici praeter Lucilium.



nicht zutrauen wollten. Mit Unrecht. Wenn Havet (im Apparat) zu den von andern beigebrachten Beispielen mit ähnlich gebrauchtem 'sed' bemerkt, diese seien von der Phaedrusstelle verschieden, indem in ihnen durch das 'sed' „augentur priora, non inducuntur posteriora", so stimmt das zwar für sehr viele, aber durchaus nicht für sämtliche Fälle. Löfstedt, der zuletzt über dieses 'sed' gehandelt hat (p. 179 f. zu Aether. Peregr. 7, 7 nunc est come, sed grandis, quod nos dicimus vicus), betont gerade — offenbar ohne Kenntnis von Havets Bemerkung und ohne an die Phaedrusstelle zu denken —, dass 'sed' „öfters in ähnlicher Weise wie Peregr. 7, 7 stehe, um ein neues Moment, ein wichtiges Attribut od. dgl. mit einem gewissen Nachdruck anzuknüpfen", und bringt dafür Beispiele. Die Fälle, die mir der Phaedrusstelle am nächsten zu kommen scheinen, sind folgende: die eben erwähnte Stelle Peregr. 7, 7 nunc est come, sed grandis, quod nos dicimus vicus; man beachte, wie dieses *'come, sed grandis'* genau dem Phaedrianischen *'odore, sed multo'* entspricht. Ganz ähnlich Peregr. 13, 3 factus sicut solent esse tumbae, sed grandes. Aber nicht etwa nur im Spätlatein, sondern „schon in älterer und ältester Zeit, besonders in der irgendwie volkstümlich gefärbten Sprache" findet sich dieser Gebrauch von 'sed' (Löfstedt p. 180). Von denjenigen Parallelen, die nicht erst dem Spätlatein angehören, dürften mit dem Phaedrusbeispiel am passendsten zu vergleichen sein Martial VI 78, 6 f.: Misceri sibi protinus deunces, Sed crebros iubet[1]), und schon Plautus Rud. 799 adferto domo Duas clavas. *(Labrax:)* clavas? *(Daemones:)* sed probas; propera cito[2]). Dass dieser Gebrauch von 'sed' in der Volkssprache zu Hause war, dürfen wir wohl mit Sicherheit annehmen[3]); wir können ihn im Altlatein, im silbernen und im Spätlatein[4]) nachweisen, bei Klassikern dagegen fehlt er.

---

[1]) Weitere Beispiele aus Martial verzeichnet Friedländer zu I 117, 7.

[2]) Bereits J. F. Gronov hat diese Plautusstelle als Parallele zu Phaedrus herangezogen (s. Schwabe im Kommentar zu Phaedr. IV 17, 19).

[3]) Vgl. Friedländer zu Martial I 117, 7: „das der Umgangssprache entnommene 'sed' in der Bedeutung 'und zwar' . . braucht Martial mit Vorliebe . . ", und Löfstedt p. 180: „der Gebrauch scheint besonders der Volkssprache geläufig zu sein . . . ".

[4]) s. Schmalz p. 500, und Löfstedt p. 180.

g) Eine offensichtlich der volkstümlichen Redeweise entstammende Anwendung des Possessivpronomens liegt vor in V 7, 32:

Iteratur illud. Homo meus se in pulpito
Totum prosternit. Plaudit illudens eques . . . ,

was an dieser Stelle etwa durch „mein Männlein" oder „mein guter Princeps" u. dgl. wiedergegeben werden kann. Von den Stellen ähnlicher Art, die die Kommentare (Burmann, Schwabe, Nauck) anführen, entsprechen am genausten zwei Petronstellen: 62, 4 homo meus coepit ad stelas facere se, und (in der gleichen, in volkstümlichem Tone gehaltenen Erzählung des Freigelassenen Niceros) 62, 13 ut vero domum veni, iacebat miles meus in lecto tanquam bovis. — Vgl. Schmalz p. 622 Anm. 2. —

In diesem Zusammenhang sei zum Schluss noch erwähnt, dass Phaedrus einigemal 'homo' in der Weise verwendet, dass es sich nicht wesentlich von einem blossen 'is' bzw. 'ille' unterscheidet. Es kommen folgende Stellen in Betracht:

II 1, 10 Silvas petivit, homini ut accessum daret;

hier steht nach Burmann (im Kommentar zu II 5, 19) *homini* einfach für *illi*[1]).

II 2, 7 Ambae, videri dum volunt illi pares,
Capillos homini legere coepere invicem;

auch hier erklärt Burmann (a. a. O.) *homini* für ganz gleichbedeutend mit *illi*; ebenso Schwabe (: „*homini* i. e. *ei*"), der aber die Bemerkung hinzufügt: „aliter Schefferus, cui cum commiseratione infortunii dici videtur, ut III 3, 13[2]); hoc sensu si quis capere velit, *homo* verti debet *'der arme Mann'*".

II 5, 19 Agnoscit hominem Caesar remque intellegit;

hierzu bemerkt Burmann: „Contemptum indicare hanc vocem putat Schefferus; sed cum Phaedrus passim ea voce utatur, cum eum, de quo in fabula agit, designare velit, nos simpliciter pro *'illum'* capimus"; Scheffer dürfte aber doch richtig gefühlt haben, wenn er fand, dass hier in dem *'hominem'* etwas Verächtliches liege, fast = „den Tropf, den Narren". In IV 23, 24

---

[1]) Immerhin scheint mir beachtenswert, dass das Subjekt ein Löwe ist, so dass *homini* möglicherweise nicht ohne Absicht gewählt ist.

[2]) Diese Stelle (III 3, 13) lautet
(Vs. 12 f.:) Quid multa? Variis dissident sententiis
Hominisque curam cura maiore aggravant.



(19) Hic litterarum quidam studio deditus,
Simonidis qui saepe versus legerat
Eratque absentis admirator maximus,
Sermone ab ipso cognitum cupidissime
Ad se recepit; veste, nummis, familia
Hominem exornavit . . .

scheint mir dagegen '*hominem*' wirklich nicht wesentlich verschieden zu sein von einem blossen *eum*. Diese volkstümliche, auch aus andern Autoren wohlbekannte[3]) Ersetzung des farblosen Pronomens *is (ille)* durch das anschaulichere *homo* passt natürlich sehr gut zum ganzen Stilcharakter der Fabeln des Phaedrus.

[3]) Vgl. z. B. Antibarbarus s. v. mit Literatur.

Inhaltsverzeichnis.



Lebenslauf.

Ich, Jakob Adolf Bertschinger, wurde am 30. April 1895 in Bern geboren als Sohn von Karl August Bertschinger und Elise Rosine, geb. Bill. Nachdem ich die Primarschule, das Progymnasium und die Literarschule des Städt. Gymnasiums in Bern besucht hatte, bestand ich im Juli 1914 die Maturitätsprüfung. Ich studierte an der Universität Bern klassische Philologie und Deutsch während zehn Semestern. Für das Sommersemester 1917 musste ich mich wegen Militärdienstes (Grenzbesetzung), für das Wintersemester 1919/20 wegen einer Stellvertretung beurlauben lassen. Ich beteiligte mich an Vorlesungen und Uebungen folgender Herren Professoren: Schulthess, Schwyzer, Havers, Maync, Vetter, Singer, Fränkel, v. Greyerz, Häberlin. Zu der vorliegenden Arbeit regte mich Herr Prof. Schulthess an, dem ich meinen besondern Dank ausspreche. Im November 1920 bestand ich die Diplomprüfung für das höhere Lehramt in Latein, Griechisch und Deutsch, im Dezember die Doktorprüfung.


U. C. BERKELEY LIBRARIES
C052820840

